

Eppsteiner Burgschauspieler

Pressespiegel

2016-2017



Alle Artikel Höchster Kreisblatt:



Seit 80 Jahren auf Trab – auch ohne Pferde

31.10.2016

VON MELANIE TAYLOR

Als Kräuterhexe begann die Karriere von Gerda Bimmel bei den Burgschauspielern. Inzwischen hat sie viele andere Aufgaben – und in der Stadt viele Freunde.

Jahrzehnte begeisterte Gerda Bimmel die Eppsteiner mit ihrem Schauspiel. Die Kräuterhexe war ihre erste Rolle. Das war vor 48 Jahren, als die Burgschauspieler gegründet wurden. Seitdem hat sie zahlreiche Rollen ausgefüllt, führte etliche Male mit Regie und macht sich seit neuestem im Kleider-Fundus nützlich. Die nächste Premiere ist zwar noch in weiter Ferne, aber es gibt für die beliebte Burgstädterin heute einen anderen Anlass zu feiern, nämlich ihren 80. Geburtstag.

„Ich habe meine Verwandten und Freunde eingeladen“, sagt Gerda Bimmel. Das kleine Fest gibt sie in einer Gaststätte in Vockenhausen. Man merkt ihr an, dass sie sich schon sehr darauf freut, alle wiederzusehen. Für die Einladungskarte wählte die Rentnerin ein Bild, das sie auf Bühne als Kräuterhexe im Stück „Kamillen-Sophie“ zeigt. Der Satz „Ein Wetterchen ist heute“, der damals zu ihrem Text gehörte, ist zu einem Running-Gag, einem wiederkehrenden Scherz, avanciert, den sie später in etlichen Rollen einbaute und auf den das Publikum stets mit Spannung wartete. Woher ihre Leidenschaft für das Mimenspiel kommt, vermag sie selbst nicht zu sagen. Sie habe das einfach gewollt und gekonnt, sagt sie schlicht. Immer habe sie Spaß daran gehabt. Bei den Burgschauspielern hat sie mit ihrer Spielfreude und Hilfsbereitschaft viel Anerkennung und gute

Freunde gewonnen. „Sie findet immer eine Aufgabe“, sagt Vereinschefin Juliane Rödl. Gerda Bimmel sei einfach unermüdlich und – obwohl sie ohne Handy sowie Internet auskommt – immer zur Stelle wenn sie gebraucht werde. Rödl und ihre Kollegen schätzen die Jubilarin zudem aus einem weiteren Grund: „Sie hat einen unheimlich guten Blick für den Bühnenaufbau“, sagt Rödl. Da tue sich sonst fast jeder Regisseur schwer. Die Burg sei in dieser Hinsicht eine Herausforderung.

Dass Gerda Bimmel einst auf der Bühne in der Burg stehen würde, konnte niemand ahnen, als sie mit 15 Jahren nach Eppstein kam. Aufgewachsen war sie in der Lüneburger Heide. Als ihr Vater, ein Ingenieur, eine Stelle in der Stanniol-Fabrik erhielt, zog die Familie um. „Ich habe mich gleich wohlfühlt“, erinnert sich Gerda Bimmel. Als junges Mädchen sei sie gut mit dem Eppsteiner Menschenschlag zurecht gekommen. Hier kamen ihr die Leute etwas offener vor, als in ihrer Heimat. „Die Norddeutschen sind ein bisschen stur“, sagt Bimmel. Sie selbst habe sich aber in Eppstein schnell und gut eingelebt.

Vor der Ehe mit ihrem mittlerweile verstorbenen Mann Ernst war sie als Dekorateurin tätig. Doch den Beruf übte sie später nicht mehr aus. Sie kümmerte sich um ihren Sohn Jürgen, um die Familie und um den Haushalt. Gemeinsam mit ihrem Mann baute sie sich erst ein Haus. Dann kaufte das Paar einen Hof am Herrengarten, wo sie heute noch lebt. Dort züchtete ihr Mann nebenberuflich Trakehner und sie half fleißig mit.

Die Arbeit mit den Pferden habe ihr immer große Freude bereitet, sagt sie. Heute wiehert es allerdings nicht mehr im Stall. Ihr letztes Pferd Taiga lebt mittlerweile auf einem Seniorenhof. Pferde sind allerdings weiterhin ein großes Thema in der Familie: Ihr Sohn ist Reitmeister und ihre Schwiegertochter sowie die Enkelinnen erfolgreich im Reitsport.

Regelmäßig auf Achse ist Gerda Bimmel mit ihrer Mischlings-Hündin Tina. Die Zwei durchstreifen gerne den Wald. „Ich habe dann kein Ziel“, sagt Gerda Bimmel. Sie laufe einfach da lang, wohin sie gerade Lust habe. Ein Geheimnis, wie man so gut und glücklich altern kann, hat Gerda Bimmel übrigens nicht. Ihre Hobbys – der Fundus, die Gartenarbeit, das Lesen und Rommé-Spielen – halten sie aber auf Trab: „Ich habe schon gut was zu tun und ich bin froh darum“, sagt sie.

Ein Arbeitstier sei sie aber nicht. „Ich faulenze auch gerne“, sagt sie. Im Sommer liege sie zum Beispiel am liebsten stundenlang in der Sonne ohne im Garten etwas Produktives zu tun. Dass sie sich zu Hause so wohlfühlt, ist auch der Grund, warum Gerda Bimmel an Reisen nicht viel liegt. „Ich habe es hier so schön“, sagt sie. Da könne sie herrlich entspannen

Luise Berger (15) hilft Burgschauspielern und dem Archiv Junge Eppsteinerin forscht und spielt Theater

01.02.2017 Eine junge Eppsteinerin hat zwei spezielle Hobbys. Und die Museumschefin ist froh, bei einer „Lebensaufgabe“ wieder ein Stück vorangekommen zu sein.



Luise Berger hat hier Praktikum gemacht und von Monika Rohde-Reith

einiges lernen können, zudem hat sie die Archivierung wieder ein Stück vorangebracht. Luise Berger hat hier Praktikum gemacht und von Monika Rohde-Reith einiges lernen können, zudem hat sie die Archivierung wieder ein Stück vorangebracht.

Es ist nur ein Zufall, dass die alte Fahne vor dem Foto hängt. Doch Monika Rohde-Reith hat kein Problem damit, das Geheimnis zu lüften: Auf dem Bild ist ein Archiv zu sehen, die Kisten mit den Akten stehen fein säuberlich in Regalen nebeneinander – die Unterlagen sind zum Schutz vor Säure und Staub verpackt. Wer hier etwas sucht, wird fündig. Doch leider handelt es sich nicht um das Eppsteiner Archiv, sondern um das Gedächtnis der Stadt Dieburg. Daran hat die heutige Eppsteiner Archivarin und Museumsleiterin von 1993 bis 2009 gut 16 Jahre gearbeitet. Bis 2021 soll es im Eppsteiner Aktenfundus, der sein Domizil seit einigen Jahren in der alten Kegelbahn im Bürgerhaus hat, ähnlich aussehen – so ist es schriftlich als Ziel unter dem Foto festgehalten.

Wer sich umgedreht, kann sich das nur schwer vorstellen. Auch Monika Rohde-Reith lacht: Diese Zahl habe sie bei ihrem Amtsantritt vor knapp acht Jahren in Eppstein festgelegt. Schon gleich hinter ihr türmt sich ein neuerer Aktenberg mit Bauunterlagen aus Bremthal auf. Und am Schreibtisch stehen weitere Ordner, Kisten und ein voller Müllereimer. Dass dort rostige Hefter, Büroklammern, vergilbte und verdreckte Folien liegen, hat wiederum eine gute Seite: Denn am Tisch sitzt mit Luise Berger eine fleißige Praktikantin, die in zwei Wochen im Archiv einen Zwischenspurte eingelegt hat. Rund 60 Akten hat sie gesichtet, sortiert, gesäubert, neu in den Kisten abgelegt, nummeriert und für die Eingabe in den Computer vorbereitet. Damit sind mehr als 500 Akten von Alt-Eppstein abgearbeitet – etwa 60 Prozent dieses Ortes, schätzt Rohde-Reith – aber die anderen Stadtteile fehlen ja noch.

Wie gut also, dass sie Luise Berger hat, die sich sogar ein weiteres Engagement im Archiv vorstellen könnte. Die 15-Jährige ist für die Burgstadt ohnehin ein Glücksfall. Sie steht für den aktiven Nachwuchs der Burgschauspieler, ist jedes Jahr beim Weihnachtsmärchen auf der Bühne. Als im Vorjahr Szenen über Burgarchitekt Franz Burkhard gespielt wurden, kam sie mit Julia Vogel auf die Idee, eine Kinderszene zu präsentieren. Luise spielte den Franz, Julia die Sandkasten-Freundin. Zudem ist die Schülerin als regelmäßige Museumsaufsicht aktiv.

Spannende Einblicke

„Das ist wie eine zweite Familie“, sagt Luise Berger über die Burgschauspieler. Früher war sie Gast beim Weihnachtsmärchen und fand Interesse an diesem Hobby. Ganz unbekümmert spazierte zur Kasse und fragte, ob sie mitmachen könne. Kein Thema: Seit Anfang 2013 verstärkt sie das ohnehin sehr aktive Nachwuchsteam der Eppsteiner Schauspieler und hat keine Probleme damit, Texte zu lernen oder zu improvisieren.

Monika Rohde-Reith findet solches Engagement klasse. Dass sich junge Leute für die Burg und das Stadtarchiv interessieren – in Zeiten von Handys und Spielkonsolen kaum vorstellbar. „Man denkt auch, Archive seien langweilig“, sagt die Expertin. Keinesfalls: Luise Berger, die über einen Zeitungsartikel ihrer Vorgängerin auf den Job aufmerksam wurde, hat zum Beispiel Interessantes über die gerade abgerissene Turnhalle an der B 455 entdeckt. 40 Jahre sind im Ordner dokumentiert, „und man hat den Lauf der Zeit gesehen“, sagt sie: vom Interesse des Turnvereins, das Gebäude zu pachten, über die NS-Zeit und die Unterbringung der Hitler-Jugend bis ins Jahr 1960, als ein Filmstudio die Halle mieten wollte. Ähnliche Geschichten stecken immer wieder in den Akten, weiß Reith-Reith. Für diese Detektiv-Arbeit findet sie neben ihren vielen weiteren Aufgaben – Museumsleiterin, Forschung, Veranstaltungsorganisatorin und Pressesprecherin – immer seltener Zeit.

Kein Wunder, dass sie ihren Archivjob als „Lebensaufgabe“ bezeichnet. Stück für Stück kommt sie voran mit der Sichtung der alten oder neueren Papiere, die nach Verjährungsfristen bei ihr landen. Dann gilt es zu entscheiden, ob die Ordner komplett archiviert werden oder nur wenige, interessante Unterlagen daraus. In den Wintermonaten geht da etwas mehr, denn dann ist oben auf der Burg und im Museum eine etwas ruhigere Zeit angebrochen.

Aber trotzdem freut sie sich über Unterstützung. So gab Praktikantin Julia Sturm den alten Zeitungen und Gesetzblättern im Archiv eine neue Ordnung. Dabei gab es genug Zeit, auch mal im Kreisblatt von 1870 zu schmökern. Ihr Nachfolgerin Julia Westhoff hat eine neue Lager-Lösung angeregt, zudem nebenbei ein Gefäß restauriert und Funde gesäubert. Luise Berger wiederum durfte die Museumschefin ständig begleiten, hat mit ihrer Recherche ein angebotenes, scheinbares Eppstein-Bild als ortsfremdes Motiv „entlarvt“ und zudem eine Foto-Dokumentation über die alten Eppsteiner Villen angefertigt.

Ihr Ziel verliert Rohde-Reith nicht aus den Augen: Sie wolle versuchen, viele Akten nutzbar zu machen, damit Bürger oder Schulklassen bei Bedarf stöbern können. Die Räume in der alten Kegelbahn seien dafür optimal, gut erreichbar und böten Platz. Mit Blick auf junge Helferinnen wie Luise Berger sagt sie: Solche Unterstützung sei weiterhin sehr willkommen. Und ein Traum wäre es, unter den jungen Eppstein-Fans mal den einen oder anderen Burgführer zu finden . . .

**Burgschauspieler stellen Geschichte nach
Fast 100 Eppsteiner freuen sich über den Sieg gegen die Nassauer
19.04.2017**



VON ROBIN KUNZE
Vor 600 Jahren uferte ein Streit der Nachbarn um ihre Grenzen aus. Dieses Spektakel wurden jetzt beim Osterspaziergang wieder lebendig. „Ritter“ Ulrich Geffers beim Interview mit

den „Bewohnern“ von 1417. Foto: Maik Reuß, „Ritter“ Ulrich Geffers beim Interview mit den „Bewohnern“ von 1417.

Gut, dass die Anwohner im Vorfeld gewarnt wurden, denn zum Höhepunkt des Osterspaziergangs wurde es richtig laut auf der Burg. Drei Salven wurden aus einer historischen Kanone abgefeuert. Diese war zwar ungeladen, aber sorgte dennoch für einen Knalleffekt. Es rauchte aus dem Rohr, die vielen Besucher im Burghof waren begeistert.

Wetter-Glück

„Am Morgen dachte ich noch, wir müssen das Ganze absagen“, erklärte Museumsleiterin Monika Rohde-Reith. Ursprünglich war begleitend zu dem Spaziergang, traditionell vor historischem Hintergrund, eine kleine Open-Air-Aufführung der Burgschauspieler geplant. „Einige haben dann aufgrund des anhaltenden Regens abgesagt“, berichtete Rohde-Reith weiter, „zudem war fraglich, ob das Schwarzpulver der Kanone überhaupt zünden würde“. Auch die Teilnehmerzahl der kleinen Wanderung stand bei dem nasskalten Wetter in den Sternen, doch die Leiterin des Burgmuseums entschloss sich gegen eine Absage – und das war gut so.

Was das Wetter anging, so riss die Wolkendecke pünktlich zum geplanten Start um 14 Uhr auf und auch der Regen setzte für gut anderthalb Stunden aus. Bei den Burgschauspielern gab es ebenfalls Entwarnung: Immerhin ein gutes Dutzend bestand auf die Aufführung. „Ein Kind, das mitspielen sollte, musste sogar weinen, als wir über eine Absage sprachen“, erzählte Rohde-Reith. Der junge Burgschauspieler wäre nicht der einzige geblieben, den die Stadt enttäuscht hätte. Denn auch die Teilnehmer erschienen zahlreich und trotz grauer Wolken in bester Laune. „Fast 75 habe ich beim Kartenverkauf gezählt, und da sind die Kinder noch nicht mitgerechnet“, freute sich Ulrich Geffers – besser bekannt als „Ritter Ulrich“.

Thematisch traten sie alle, angeleitet von Monika Rohde-Reith, eine Zeitreise 600 Jahre in die Vergangenheit an. Im Jahr 1417 kam es nämlich zu einem Eklat zwischen den Eppsteinern und den Nassauern. Beide hatten territoriale Ansprüche und befanden sich in einem andauernden Streit über die Grenze dieser Gebiete. „Da wurde mit allen Mitteln gekämpft und die Nassauer bedienten sich sogar der Urkundenfälschung“, berichtete Rohde-Reith, „aber auch die Eppsteiner waren nicht unschuldig“. Die Scherereien reichten vom Viehdiebstahl bis hin zur Belästigung von der Dorfbewohnerschaft. Doch 1417 gingen die Nassauer einen Schritt weiter und nahmen Burg Eppstein ein. Hätten sie die Festung halten könne, so wären auch die dazugehörigen Ländereien in ihren Besitz gefallen. Eine große Belagerung oder Massenschlacht, wie oft zu sehen in Filmen, gab es damals aber nicht.

Eine exakte Überlieferung von dem Angriff gab es nicht, doch es muss sich um eine Nacht-und-Nebel-Aktion der Nassauer gehandelt haben. Gut möglich, dass deren Heer dem Publikum von Rohde-Reith gar unterlegen war, denn die Burg fiel, ohne dass die Anwohner der umliegenden Häuser etwas davon mitbekamen.

Nach Kampf gespeist

„Unser Herr Gottfried wird die Burg doch nicht aufgeben, ohne auch nur einen Schuss abzugeben“, wunderte sich eine Bäuerin, fabelhaft dargestellt von Edith Wisskirchen, jetzt beim Osterspaziergang. Zu den eingangs erwähnten donnernden Kanonenschüssen durch die Ritter vom Veldenzer Aufgebot kam es dann bei der Rückeroberung durch Regent Gottfried VII. (Dirk Büttner) und seiner Armee. Nach einem kurzen Scharmützel überredete Gottfried den nassauischen Hauptmann, dessen Rolle kurzfristig vom Weinschenk Ramon Olivella übernommen wurde, zu einer Kapitulation und einem gemeinsamen Fest bei Speis' und Trank. „In der Realität wird es wohl nicht ganz so friedlich und romantisch ausgegangen sein“, verriet Dirk Büttner mit einem Augenzwinkern. Doch im Rahmen des Osterspazierganges war das Ende der Aufführung der perfekte Übergang, denn alle Teilnehmer konnten zum Abschluss auf der Burg noch ein gutes Glas Wein genießen.

Zum Doppeljubiläum fertig?

„Juchhe“-Domizil der Burgschauspieler wird weitergebaut

25.01.2017 Juliane Rödl,
Chefin der Hobbydarsteller,
hat alle Beteiligten den 200
000-Euro-Projektes
zusammengetrommelt.
Wenn dann ein Fortschritt zu
sehen ist, soll auch die
Sponsorensuche
weitergehen. Eine Bewirtung
für die Burgbesucher ist vorgesehen.



Am liebsten hätte Juliane Rödl wohl schon den Schlüssel rumgedreht, die Glasfront geöffnet und die vielen Gäste hereingebeten. Doch statt im neuen Vereinshaus der Burgschauspieler begrüßt sie die Handwerker, Baufachleute und anderen Unterstützer des neuen „Juchhe“-Baus auf einer eisigen Schneedecke, zwischen Burgmauern, etwas Schutt und unter großen Stahlträgern. Die Chefin der Burgschauspieler hat alle Beteiligten des Projektes zu einem Treffen gebeten, um einmal auszuloten, wie es weitergehen soll.

Kein zweites Berlin

Die Stimmung ist gut, denn klar ist: Es könnte 2017 etwas werden mit der Fertigstellung des speziellen Clubraums hier hinter dem Mainzer Keller, wo einst eben der Namensgeber, das prachtvolle „Juchhe“-Gebäude der Burg, stand. Einer flachst sogar ob der schon einige Jahre währenden Vorgeschichte: Das Haus werde „deutlich vor dem Berliner Flughafen“ fertig. Da kann Architekt Torsten Brod beruhigen: Er gehe schon davon aus, dass dieses Jahr alle Arbeiten abgeschlossen werden können. „Ja?“, fragt zwar Juliane Rödl fast etwas ungläubig – doch dann huscht auch ein Strahlen in ihr Gesicht.

Es ist ein Traum der Burgschauspieler, hier oben zwischen den historischen Mauern mal ein eigenes Domizil zu haben. Sie träumen ihn schon viele Jahre, pünktlich 2018 könnte er Realität werden: Dann besteht die Schauspielergruppe seit 50 Jahren, zudem feiert Eppstein 700 Jahre Stadtrechte – passendere Momente für eine Nutzung könnte es gar nicht geben. Zumal der Verein mit dem verglasten Raum die Burg weiter beleben möchte. Denkbar seien Ausstellungen und Kooperation mit dem Burgmuseum, kleinere Weihnachtsfeiern oder auch Veranstaltungen von Firmen, an die das „Juchhe“ vermietet werden könnte, sagt Rödl. Ein Treffpunkt für die Schauspieler soll's ohnehin werden. Und vielleicht entwickelt es sich sogar zu einem kleinen Burg-Bistro, überlegt Juliane Rödl laut. Die Stadt jedenfalls habe angefragt, ob sich die Gruppe eine feste Bewirtung am Wochenende vorstellen kann. „Das wäre super, die Gäste fragen alle nach“, ist die Vorsitzende offen für ein solches Projekt. Auch Thomas Decker malt sich schon aus, wie es ist, hier bei einem Kaffee, einem

Glas Bier oder einer Bratwurst zu sitzen. Der Eppsteiner Gartenbauunternehmer ist für die Begrünung des Daches auf dem einstöckigen Raum verantwortlich. Auf ein Vlies werde ein Vulkan-Substrat aufgebracht, auf dem dann wiederum sogenannte Sedum-Pflanzen als Gräser wachsen können. Das habe eine gute Dämmwirkung, Sorge aber auch für eine schöne Optik, so Decker.

Doch bis er zum Einsatz kommt, werden noch einige Monate vergehen. Zunächst einmal sollen die Zimmerleute ran und das Holzdach bauen. Der Auftrag soll in diesen Tagen vergeben werden, dann wird es laut Brod gut vier Wochen dauern, bis sie loslegen können. Ein Knackpunkt wird dann noch der Abriss des alten Erkers an der Burgmauer, der erst in den 60er-Jahren als Toilettenanbau errichtet wurde und mitten ins „Juchhe“ hineinragt. Hier haben die Schauspieler immerhin die Zusage vom Denkmalamt, dass sich die Behörde und auch die Stadt an den Kosten beteiligen werden. Denn schließlich sei das Toilettenhaus keine originale Bausubstanz, weiß Juliane Rödl.

Glasfassade

Zwischen Dach und den Mauern, die ringsum so erhalten bleiben, wird ein Lichtband aus Glas montiert. Auch die Eingangsfront wird auch Glaselementen bestehen, die faltbar sind. Eine aufwendige Geschichte, das wissen alle Beteiligten. Aber das neue „Juchhe“ soll ja was hermachen. Und es hat somit letztlich seinen Preis: Mit rund 200 000 Euro kalkulieren Verein und Architekt. Brod: „Da wollen wir auf keinen Fall drüber kommen.“ Die Hälfte ist schon zusammen, weitere 100 000 Euro sollen über Sponsoren noch eingeworben werden, sagt Juliane Rödl. Dafür sollte der Verein aber einen Baufortschritt vorweisen können.

Dann wird noch der Boden gepflastert, wobei an einer Stelle der Original-Grund unter Glas zum Vorschein kommen soll. Offen ist noch, wie künftig geheizt wird. Die Inneneinrichtung ist eher spartanisch: eine kleine Küchenzeile, zwei Tische samt Stühlen und eine schöne Beleuchtung – mehr müssen die Schauspieler im begrenzten Raum nicht haben.

**Komödie auf der Eppsteiner Burg
Das muss man gesehen haben**

26.06.2017

VON FRANK WEINER

Mit nicht endenwollendem Applaus bedankt sich das Publikum für die Vorstellung der Burgschauspieler. Wer „Hotel Mimosa“ verpasst hat: das Stück kommt wieder.



Magali Martigue (Kristin Seemayer als einsame Ehefrau eines U-Boot-Kommandanten) vertreibt sich die Zeit mit Jean Francois Moneey (Florian Schrimpf, einem Fernsehregisseur). Foto: KnappMagali Martigue (Kristin Seemayer als einsame Ehefrau eines U-Boot-Kommandanten) vertreibt sich die Zeit mit Jean Francois Moneey (Florian Schrimpf, einem Fernsehregisseur).

Co-Regisseurin Gerda Bimmel herzt ihre „Chefin“ Juliane Rödl noch auf der Bühne. Richard el Duweik, als schwächelnder Liebhaber noch immer in der hautengen, goldenen Unterhose, holt schnell zwei Sonnenblumen-Sträuße für die Macherinnen hervor. Das Publikum erhebt sich im bestens gefüllten Burghof von seinen Sitzen und applaudiert noch lange, als die Eppsteiner Burgschauspieler schon in ihren Umkleideräumen verschwunden sind. Und Routinier Albert Marthaler, diesmal nur kurz als „Loverboy“ zu sehen, gibt Hauptdarsteller Florian Schrimpf einen Klaps auf die Schulter.

Es sind Szenen wie diese, die zur Premiere der Burgfestspiele mit dem Stück „Hotel Mimosa“ eigentlich keiner weiteren Worte bedürfen. Denn die finden die Besucher und Schauspieler selbst beim Bad in der Menge. „Standing Ovations, was will man mehr?“, ruft Gabriele Wittich, deren Rolle der Eppsteiner Flitterwöchlerin Heidi Müller ihr wie auf den Leib geschneidert ist. „Hallo Herr Hauptdarsteller. So viel Text, da muss ich zwei Mal den Hut ziehen“, schwärmt wiederum Besucher Wolfgang Langer aus Frauenstein, der schon viele Jahre vorbeischaute, aber diesmal mit das beste Stück gesehen habe. Florian Schrimpf habe „mit voller Inbrunst“ gespielt. Der nimmt das Lob dankend an. „Es hat einen Heidenspaß gemacht, obwohl ich sehr aufgeregt war. Aber nach der Pause war alle Anspannung gelöst.“ Vielleicht hat Regisseurin Juliane Rödl dem Team bei ihrer Premiere noch von dem Lob eines Profis erzählt, der den Eppsteiner ein „lustvolles“ Spiel bescheinigte. Junge Akteure

In der Tat ist das, was die Burgschauspieler in gut zweieinhalb Stunden jetzt noch zweimal auf die Bühne bringen (siehe „Info“) ein Hochgenuss. Das Experiment der Truppe, vor allem den jungen Kräften eine Chance zu geben, ist geglückt. Hochachtung vor allem vor Florian Schrimpf als Regisseur Jean-Francois und Kristin Seemayer, die seine Geliebte Magali spielt. Beide sind

fast das gesamte Stück auf der Bühne, haben Unmengen von Text gelernt und besondere Szenen zu meistern – alles ohne Probleme, ohne Hänger. Souffleuse Kerstin Adner muss nicht eingreifen.

Das Paar hat sich an der Côte d'Azur auf ein paar Liebestage gefreut, denn der Fernsehregisseur ist mal wieder auf Motivsuche. Doch da ruft die Ehefrau (Linda Kratz) an, er hat sein Portemonnaie in Paris vergessen, sie will kommen – und das Durcheinander nimmt seinen Lauf. Magalis Zuhause wird kurzerhand zum „Hotel Mimosa“ umfunktioniert, in dem der Gatte abgestiegen sein soll. Als die Ehefrau eintrifft, wird ein spezielles Abendessen improvisiert: Simple Ölsardinen werden zu Fischen nach Art Ludwigs XVI. – geköpft, so wie der König. Die beiden letzten Tomaten werden zu den „Frühlingsgefühlen der Gärtnerin“.

Doch während beide speisen und die Geliebte als „Hotelchefin“ schmolzt, bekommt sie erst richtig Arbeit: Denn illustre Hotelgäste checken ein. Allen voran das Eppsteiner Hochzeitpäarchen Heidi und Hans Müller – er herrlich gespielt von Original Knut Vollmuth. Der freut sich über den günstigen Hotelpreis, sie war fast noch nie aus der Burgstadt draußen („Nur mal beim Zahnarzt in Niedernhausen“) und fürchtet sich vor Räubern. Schließlich habe im Höchster Kreisblatt mal was von einer Entführung in Nizza gestanden. „Hans, wären wir doch bloß in unserem Eppstein geblieben, sagt „Heidi“ Gabriele.

Tohuwabohu im Hotel

Dann aber hätte beide das Tohuwabohu im Hotel nicht mitbekommen. Zu viel soll an dieser Stelle davon nicht verraten werden, das muss man gesehen haben. Die anderen Gäste sind aber noch vorzustellen: Monsieur Legris (Benjamin Peschke), der geheimnisvoll mit einem versteckten Gewehr eincheckt, später einen Strick für seinen geplanten Selbstmord braucht – und zum Finale doch wieder quicklebendig seinen Mann steht. Oder das Liebespaar Nadine (Nicola Sasse) und Gerard (Richard el Duweik), dessen Ambitionen ein wenig in Stocken geraten. Und „Prostituierte“ Tatjana Vdovenko, die sich bei ihren „Loverboys“ sogar im Publikum bedient. Als dann auch noch Magalis Ehemann und U-Boot-Kommandant Charles-Henri (Valentin Wedekind) auftaucht, ist das Durcheinander perfekt. Denn während er sich im richtigen Film wähnt, sehen ihn die anderen Gäste als reif für die Klapsmühle an.

Keine Frage: Juliane Rödl hat mit ihrem Team von Hobbydarstellern etwas ganz Besonderes auf die Beine gestellt. Da werden die Hauptdarsteller sogar zu Sängern, da gibt es auch ein paar kernige Zitate – etwa von Jean-Francois wie: „Seitensprung ist die einzige Sportart, bei der man disqualifiziert wird, wenn die Dinge an die Öffentlichkeit geraten.“ Oder: „Glück ist gleich die Abwesenheit von Störenfrieden mal Geld im Quadrat.“ Und da steigert sich die Spannung bis zum fröhlichen Kuddelmuddel beim Finale.

Burgschauspieler lassen Nachwuchs ran „Jugend forscht“ in alten Mauern

02.06.2017 Eine lustige Komödie haben die Eppsteiner da auf die Beine gestellt. Bei der Presseprobe lief das alles schon ziemlich gut. Vor allem ein Duo muss reichlich Text lernen. Und auch die „Oldies“ haben noch „tragende“ Rollen.



Muntere Hotelgäste: Heidi

(Gabriele Wittich) und Hans Müller (Knut Vollmuth, v. l.) sowie Magali (Kristin Seemayer, rechts) schauen interessiert zu, wie Nadine (Nicola Sasse) und Gérard (Richard El Duweik) vorne wild miteinander flirten. Foto: Hans Nietner
Muntere Hotelgäste: Heidi (Gabriele Wittich) und Hans Müller (Knut Vollmuth, v. l.) sowie Magali (Kristin Seemayer, rechts) schauen interessiert zu, wie Nadine (Nicola Sasse) und Gérard (Richard El Duweik) vorne wild miteinander flirten.

Eppstein.

„Geht ihr bitte auf Position für die Strick-Szene!“ Während Juliane Rödl das ruft, denkt jeder: Nanu, gehen die Eppsteiner Burgschauspieler auf der Bühne jetzt traditionellen Handarbeiten nach? Als sich Benjamin Peschke aber mit einem dicken Seil auf seine Position begibt, wird klar – hier handelt es sich um ein ernsteres Thema. In diesem Moment auch für Vorsitzende Juliane Rödl, die erstmals bei den Schauspielern Regie führt: „Jetzt aber alle auf Position bitte“, ruft sie in einem etwas deutlicheren Ton. „Alle auf Position, und . . .“ Juliane Rödl hält eine Sekunde inne, schaut auf die Burgbühne und entdeckt dann leicht genervt: „Was ist denn mit dem Hemd hier?“ Die Regisseurin eilt selbst hoch zu einem der Stühle und nimmt das überflüssige Kleidungsstück dort weg.

Es ist ja knapp drei Wochen vor dem Start der Burgfestspiele zum Glück nur eine Probe – und es sind auch nur Kleinigkeiten, die hier und da optimiert werden können. Die Texte sitzen bestens, ganz selten muss Souffleuse Kerstin Adner noch mal aushelfen. Gerade bei Florian Schrimpf und Kristin Seemayer ist das beachtlich, sind sie doch fast im gesamten Stück „Hotel Mimosa“ auf der Bühne präsent und mussten beide rund 60 Seiten Text lernen. Seit Januar proben alle Schauspieler mittwochs zweieinhalb Stunden, zudem wird zu Hause oder auch an der Arbeit zwischendurch am Kopierer geübt, weiß Juliane Rödl und lobt ihr Team: „Da kann man verstehen, mit welchem Aufwand das verbunden ist.“ Auch für die Jungregisseurin selbst.

Als sie das Stück ausgesucht hatte, wusste sie: Hier wolle sie Regie führen und nicht spielen.

Hauptrolle eine „Ehre“

Das Projekt „Jugend forscht“ hat sie weiter bekräftigt. Denn die Schauspieler hatten entschieden, den Nachwuchs diesmal auch bei den Burgfestspielen in die erste Reihe zu lassen. Normalerweise gilt das Weihnachtsmärchen als Talentschuppen – nun dürfen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im „Hotel Mimosa“ austoben. Für Florian Schrimpf ist die Hauptrolle eine „Ehre“, und er weiß bereits: „Das Stück hat mir gelegen.“ Mit dem vielen Büffeln haben er und Kristin Seemayer kein Problem, auch wenn Florian erfolgreich noch fürs Staatsexamen als Grundschullehrer gelernt hat. „Es macht einen Riesenspaß“, schwärmen beide, die schon als Kinder gerne für Rollen gelernt haben.

Bei der Probe wirkt das alles schon sehr professionell und gekonnt, der Spaß am Spiel ist der gesamten Truppe anzumerken. Urkomisch, wenn die beiden „Oldies“ Gabriele Wittich und Knut Vollmuth als frischverheiratetes Eppsteiner Ehepaar im „Hotel Mimosa“ an der Cote D’Azur einchecken. Doch dabei ist das gar kein Hotel, sondern eigentlich das Liebesnest von Fernsehregisseur Jean-Francois (Florian Schrimpf) und seiner Freundin Magali (Kristin Seemayer). Doch die Gattin des einen (Linda Kratz) und später auch der Ehemann der Geliebten (Valentin Wedekind) tauchen plötzlich auf. Da Jean-Francois sonst immer im „Hotel Mimosa“ eincheckt, funktioniert das Liebespaar die Villa kurzerhand zur Herberge um. Der Haken: Plötzlich heuern hier noch andere Hotelgäste an. Die urkomische Komödie nach Pierre Chesnot nimmt ihren Lauf . . .

„Irrsinnig trainiert“

„Die Jugend ist so toll. Es kann doch nicht sein, dass immer die alten Hasen die Hauptrollen spielen“, sagt Juliane Rödl und ist ganz begeistert vom Stück samt Besetzung. Ihre Co-Regisseurin, Urgestein Gerda Bimmel, kann da nur nickend zustimmen. Was sie an der Regie motiviert – da muss Rödl nicht lange überlegen: Sie fühle sich „als oberste Dienerin“ der Burgschauspieler und halte es mit dem bekannten Vorbild Wim Wenders: „Wenn du einen Film drehst, dann such dir gute Schauspieler und du brauchst gar nichts mehr zu machen.“ Ganz so sei es natürlich nicht, doch ihre junge Truppe habe so „irrsinnig viel trainiert“ – und: „Sie wollen zeigen, was sie können. Und ich sage: Die Leute werden ausrasten.“ Zumal sich die Besucher auch auf die bekannten Gesichter freuen dürfen: Knut Vollmuth wieder in einer Paraderolle, dazu Albert Marthaler, Volker Steuernagel, Helmut Czepl, Ronny Skowronnek oder Stefan Steyer in sehr speziellen Kurzeinsätzen.

Die Zuschauer der vier Aufführungen dürfen sich auf eine Komödie mit hohem Unterhaltungswert freuen. Sie dürfen gespannt sein auf den Ideenreichtum, mit dem Francois seine Haut retten will. Und das kann gefährlich werden, denn die Gattin droht, untreuen Ehemännern in die Knie

zu schießen. Ihrem Schatz sagt sie nur: „Auch wenn Du Dummheiten machst, ich werde mich nicht rächen. Nur schießen werde ich.“ Klingt nach viel Spannung. Juliane Rödl freut sich und sieht ihr Team auf dem besten Weg: „Wir sind einmal komplett durch. Jetzt kommt der Feinschliff.“ Kaum sagt sie das, bittet sie nach einer kurzen Probenpause wieder alle auf Position. Da bald einige Kollegen fehlen, müssen deren Szenen verstärkt geprobt werden. Die neue Regisseurin hat viel Spaß – und es soll bis zur großen Premiere auch alles sitzen. Daran wird niemand zweifeln.

Ausstellung im Museum der Eppsteiner Burg Burg-„Promis“ werden lebendig

23.05.2017

Museumschefin Monika Rohde-Reith hat die Besucherbücher durchgestöbert, in denen sich die Gäste verewigt haben. Es gibt natürlich auch Einträge, die die Historikerin als Scherz entlarvte.



„Wenn diese Mauern erzählen könnten, wer schon alles hier gewesen ist.“ Franz Burkhard, der schon fast legendäre Burgarchitekt, schwärmt von den vielen Besuchern, die sich zwischen 1839 und 1953 in die acht Gästebücher eingetragen haben – rund 50 000 Namen stehen dort. Seit Sonntagnachmittag ist das Gästebuch wiederbelebt worden – und gleich wieder mit illustren Einträgen: Victor Hugo, Georges Sand, Ferdinand Lassalle, oder Ines Folville, die bekannte deutsche Rennfahrerin und Burkhardts Schwester.

Hugo, Sand, Lassalle

Allerdings sind die Namen nur ein kleiner Spaß, den sich die Eppsteiner Burgschauspieler an diesem Internationalen Museumstag erlaubt haben. Dürfen sie auch: Denn die Gruppe lässt eben jene „Promis“ noch einmal lebendig werden, die früher einmal die alten Mauern besucht haben. Da spürt

Dirk Büttner als Victor Hugo dem Dumas-Roman „Chateau Eppstein“ hinterher und trifft auf Georges Sand (Katrin Jakobi), die Mallorca hinter sich gelassen hat. Da flanieren Lassalle (Ronny Skowronnek) und Gräfin Hatzfeldt (Nicola Sasse) vor ihrem Italien-Besuch beim italienischen Kämpfer Garibaldi umher, da lässt sich Charles Henninger aus London (Volker Steuernagel) von den Neufville-Töchtern Clara und Hilda (Luise Berger, Johanna Kerth) den Turm zeigen – und da präsentiert Franzl Burkhard (Benjamin Peschke) seiner rasenden Schwester Ines (Juliane Rödl) sein Lebenswerk.

Die hat aber vor allem das Geschicklichkeitsrennen in Wiesbaden im Kopf, wo die Strecke mit Champagner-Flaschen abgesteckt sei und erklärt: „Als Rennfahrerin muss du hart sein. Da kannst du nicht in der Küche stehen und das Essen für den Gemahl zubereiten.“
"Fenster zum Boden"

Die spezielle Geschichte der Ines Folville – sie wird hier bei der neuen Ausstellung „Romantiker, Raketenbauer und eine Rennfahrerin“ im Burgmuseum bis zum 24. September wieder lebendig. Und reiht sich ein in Erzählungen über viele andere Persönlichkeiten, die laut der „Fremdenbücher“ Gäste waren. Museumschefin Monika Rohde-Reith hat darin gestöbert und daraus nun viele Geschichten erzählt. Franz Burkhard war ihr eine große Hilfe – habe er doch bekannte Namen schon markiert, was er ja streng genommen so gar nicht dürfe, sagt die Archivarin schmunzelnd zur Eröffnung.

So war es der nassauische Historiker Friedrich Gustav Hebel, der die Burg vor weiteren Zerstörungen rettete, sie als Ruine beließ und 1839 das Besucherbuch anlegte. Schon bald trugen sich Hugo, Sand oder Alexander Humboldt ein. Ein Großereignis war der Besuch von Kaiserin Auguste Victoria von Preußen im Jahr 1906. Das Städtchen war geschmückt, die Kinder hatten schulfrei, als die Kaiserin aus Kronberg mit einem Vierspanner und ihrer Tochter Victoria Luise anreiste. Deutlich weniger Aufsehen gab es wohl, als 1885 eine Hoheit aus Afrika die Burg besuchte. Zumindest lautet der Eintrag „King Bell mit Gefolge, Kamerun“. Möglich wäre dies, denn der König stand zur Zeit seines Besuchs daheim in Kamerun, eine deutsche Kolonie, in Konflikt mit seinem eigenen Volk. „Die angespannte Sicherheitslage mag ein Grund für den Besuch King Bells im Deutschen Reich gewesen sein“, schreibt Rohde-Reith auf einer der vielen Schautafeln.

Und solche Fälle sind es, die ihre Forschung zu einer extrem kniffligen Arbeit machten. „Sie können hier alles reinschreiben. Zum Beispiel D. Trump, New York. Wer sich dann darauf beruft, begibt sich auf dünnes Eis.“ Denn die Besucher müssten durch mehrere Zeugen belegt sein. Deshalb zweifelt die Expertin zum Beispiel daran, dass der bekannte Maler Hans Thoma im Jahr

1900 unterschrieben hat. Denn der hatte auf seinen Bildern eine ganz andere Signatur, war zudem in dieser Zeit schon Direktor der Kunsthalle in Karlsruhe.

Ganz andere Einträge hingegen hat Monika Rohde-Reith sofort als Scherz entlarvt. 1883 heißt es „Papst Pius, ledig, Rom“, 1860 steht „Götz von Berlichingen“ im Buch und 1851 „Witschiwatschi Prinz Kamschatkha“. Weniger Zweifel hat die Museumschefin daran, dass die Gäste aus mehr als 40 Ländern stammten – von Java bis Jerusalem. Die meisten Besucher außerhalb Deutschlands kamen aus England, vor allem London. Neben den Namen und Orten seien auch Eindrücke oder gar politische Aussagen in den Gästebüchern zu finden, womit sie laut Rohde-Reith „einzigartige Zeugnisse der Eppsteiner Geschichte“ sind. Deshalb möchte sie Passagen davon ins Internet stellen, damit sich Forscher ein Bild davon machen können. Vielleicht biete das Gesamtwerk ja Stoff für weitere Ausstellungen – in jedem Fall hat sie mit der Eröffnung die Tradition der Gästebücher wiederbelebt. Welchen „Promi“ sich Rohde-Reith noch mal als Gast wünscht? „Egal welcher“, sagt sie – so lange er eine Liebe zur Burg entwickle.

Alle Artikel Wiesbadener Kurier:

Frau Malzahns freche Schüler

Von
Becht



Oliver

BURGSCHAUSPIELER Diesmal spielt die Truppe „Jim Knopf“ als Weihnachtsmärchen, für das fleißig geprobt wird

EPPSTEIN - Ich hasse Kinder!“, brüllt der verkleidete Drache in der Ecke des Raums. „Ohne Kinder wäre die Welt so viel besser!“ Ein wutverzerrter Blick gleitet über die Gesichter vor ihr. Die Schüler, die vor jenem Drachen namens Frau Malzahn unterrichtet werden, zeigen allerdings keine Reaktion und versagen dann auch noch beim Beantworten von Rechenaufgaben. „Drei mal drei, Kartoffelbrei“, antwortet eine Schülerin mit singender Stimme, als sie von Frau Malzahn nach dem Ergebnis gefragt wird. Wenige Augenblicke später wird der chaotische Unterricht dann jäh unterbrochen, als eine fremde Person das Klassenzimmer betritt: Es handelt sich um Jim Knopf, die Hauptperson des gleichnamigen Stückes, das die Eppsteiner Burgschauspieler als diesjähriges Weihnachtsmärchen einüben.

Im Auftrag des Kaisers von China

Geprobt wird dazu am Mittwochabend die Szene, in Frau Malzahns Drachenschule, in der – wie im restlichen Stück klar wird – Prinzessin Li Si gefangen gehalten wird, die Jim im Auftrag des Kaisers von China befreien soll.

„Die Sommerferien, in denen wir unseren traditionellen Auftritt auf der Burg hatten, waren extrem spät“ erzählt Volker Steuernagel, der in dem neuen Stück den Kaiser von China spielt, am Rande der Probe. Erst danach konnten Schauspieler mit dem Üben, Requisiten herstellen und Werbung machen beginnen.

„Seit letztem Jahr gibt es jährlich vier Aufführungen, das entzerrt die ganze Sache und bietet auch den Zuschauern mehr Freiraum“, erläutert Steuernagel dazu. Diese vier Aufführungen sind auch nötig, steigt das Interesse an den Weihnachtsmärchen doch immer mehr an. Besonders hilfreich ist dabei die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der etwa zwanzig Schauspieler Kinder sind, die zahlreiche Freunde und Familienmitglieder anlocken.

Das diesjährige Stück – Jim Knopf – wurde dabei nicht zufällig ausgewählt. Nachdem man früher mehrmals Märchen der Gebrüder Grimm auf die Bühne gebracht hatte, setzten die Burgschauspieler in den letzten Jahren eher auf klassische Stücke. „Dadurch werden bei vielen älteren Besuchern Erinnerungen an die Jugend geweckt“, erläutert Steuernagel.

Gestreiftes Gebirge und durchsichtige Bäume

Der Aufwand für das Stück „Jim Knopf“ ist ziemlich groß, was vor allem an den vielen Schauplätzen liegt: Die Handlung startet auf der Insel Lummerland, wo Jim (gespielt von Luise Berger) mit seinem Freund Lukas (Albert Marthaler), Besitzer der Lokomotive Emma, unter Herrschaft von König Alfons dem Viertel-vor-Zwölften (Knut Vollmuth) lebt. Eines Tages werden die beiden aufgrund ernster Platzprobleme von ihrem König weggeschickt, was den Grundstein für eine abenteuerliche Reise darstellt. Jim und Lukas gelangen mit ihrer Lokomotive in ein gestreiftes Gebirge,

einen Wald mit durchsichtigen Bäumen und auch die Drachenstadt mit Frau Malzahns Drachenschule.

Zweimal wird die entsprechende Szene bei der abendlichen Probe gespielt. Dabei wird deutlich, dass die Burgschauspieler mit ihren Proben schon sehr weit sind.

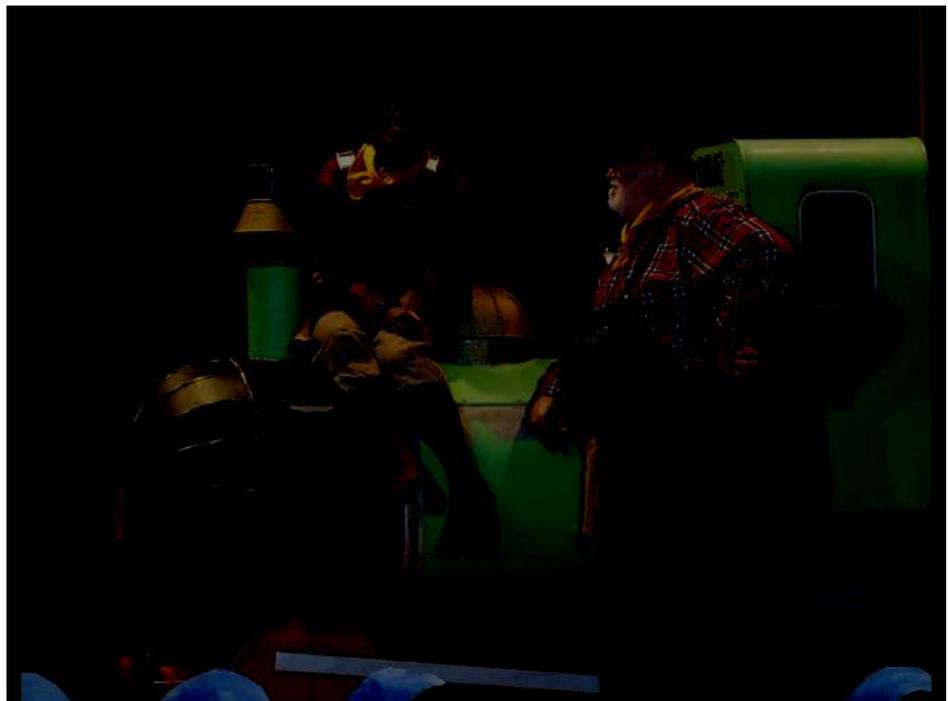
Geprobt wird direkt auf der Bühne, mit allen Kostümen und Requisiten. Diese werden wie immer in Gemeinschaftsarbeit hergestellt: „Jeder, der handwerklich begabt ist, packt mit an“, führt Volker Steuernagel aus. „Dazu gehören auch ein paar externe Helfer.“ Das Bühnenbild der Schulszene kann sich schon jetzt sehen lassen, wenngleich noch einige Objekte fehlen. Im Hintergrund der Probe wird deshalb unter anderem an mehreren Drachenzacken gearbeitet. Steuernagel hat dennoch keinerlei Bedenken, dass bis zum großen Premiersamstag alles fertig ist. „Wir sind sehr gut in der Zeit.“

Die Zuschauer dürfen sich auf ein kurzweiliges und spannendes Abenteuer freuen, das mit viel Liebe zum Detail auf die Bühne gebracht wird. Zusätzlich ist das Stück auch noch die erste Veranstaltung im neu gestalteten Bürgerhaus Eppsteins – die Burgschauspieler dürfen sich auch in diesem Jahr auf volle Publikumsränge freuen.

13.12.2016

Der Star des Abends ist die Lok

Die Eppsteiner Burgschauspieler hatten am Wochenende Premiere mit dem Stück „Jim Knopf und Lukas der



Lokomotivführer“ nach dem Buch von Michael Ende. Den Jim verkörpert Luise Berger, Albert Marthaler spielt den Lukas. Foto: Vollformat/Volker

Dziemballa

Die Eppsteiner Burgschauspieler hatten am Wochenende Premiere mit dem Stück „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ nach dem Buch von Michael Ende. Den Jim verkörpert Luise Berger, Albert Marthaler spielt den Lukas. Foto: Vollformat/Volker Dziemballa

Von Hendrik Jung

PREMIERE Ensemble bringt bei „Jim Knopf“ Spielfreude und Witz in das Eppsteiner Bürgerhaus

EPPSTEIN - Eigentlich hatte die Weihnachtsproduktion der Burgschauspieler in diesem Jahr ein bisschen kleiner ausfallen sollen. Am Ende stehen bei der Aufführung von Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer als Musical nach dem Kinderbuch von Michael Ende dann aber doch 25 Schauspieler auf der Bühne des Eppsteiner Bürgerhauses. „So viele sind es an Weihnachten noch nie gewesen“, berichtet Co-Regisseurin Kristin Seemayer.

Noch dazu hat sie mit ihrem Regie-Partner Florian Schrimpf die besondere Herausforderung, Teile des Ensembles auf die Darbietung der gesanglichen Passagen vorzubereiten. Zwar seien einige Lieder auch gestrichen worden, doch habe man auf Klassiker wie „Eine Insel mit zwei Bergen“ natürlich nicht verzichten können.

WEITERE AUFFÜHRUNGEN

Die Eppsteiner Burgschauspieler zeigen ihre Inszenierung des Musicals nach dem Kinderbuchklassiker Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer auch am kommenden Wochenende zwei Mal im Bürgerhaus Eppstein in der Rossertstraße 21a. Die Aufführungen finden am 17. und 18. Dezember statt und beginnen jeweils um 15 Uhr. Karten sind ausschließlich an der Tageskasse erhältlich, die eine Stunde vor Aufführungsbeginn öffnet. Kinder zahlen fünf Euro, Erwachsene sieben Euro Eintritt. (rik)

Fast wie Marionetten bewegen sich bei dessen Darbietung die sechs singenden Ensemble-Mitglieder und erinnern damit zumindest den erwachsenen Teil des Publikums an die Umsetzung der Geschichte durch die Augsburger Puppenkiste.

Raunen geht beim Auftritt Emmas durch den Saal

Erzählt werden die Abenteuer des Findelkinds Jim Knopf und seines ziemlich besten Freundes, des Lokomotivführers Lukas, auf ihrer Reise in die Drachenstadt, wo sie die bezaubernde chinesische Prinzessin Li-Si befreien wollen. Unterwegs sind sie mit Lokomotive Emma, dem heimlichen Star der Inszenierung. Ein vielstimmiges Raunen erklingt im Saal, als das mannshohe Gefährt erstmals auf die Bühne gerollt wird. „Mein Opa hat sie beim Tag der offenen Tür der Höchst AG zusammen mit zwei Junggesellen gebaut“, berichtet Tim Reinhard, der bei der Inszenierung für die Technik zuständig ist.

Ursprünglich habe man damit zeigen wollen, was man aus Isolierblech so alles machen kann. Dank des Materials sei sie leicht genug, um sie zu transportieren.

Bei der Pensionierung des Erbauers sei die Lok dann in dessen Garten gekommen, wo sie zur Freude der Enkelkinder dann bemalt und auf den Namen Emma getauft worden ist. Nun also macht sie sich zusammen mit Jim und Lukas endlich auf die Reise in den Palast des Kaisers von China. Nicht nur das Bild einer Pagode auf dem Bühnenhintergrund, sondern auch eine Winkekatze und zahlreiche Kalligraphien chinesischer Schriftzeichen sorgen in dieser Szene für das passende Ambiente. Liebe, Glück und Freude sind die guten Wünsche, die dort zu lesen stehen. „Die Kinder haben sich die Wort raus gegoogelt“, betont Kristin Seemayer, dass es sich tatsächlich um chinesische Schriftzeichen handelt.

Einen ganzen Samstag lang habe man mit dem gesamten Ensemble an den Kulissen gearbeitet. Besondere Herausforderung ist trotz der Gestaltung von Vulkanlandschaft und Drachenstadt der Auftritt der Scheinriesin Frau Tur-Tur. Mit einem Trick gelingt es in der Inszenierung tatsächlich, dass sie um so höher erscheint, um so weiter sie von ihren Besuchern Jim und Lukas entfernt ist. Überzeugend sind aber auch die Spielfreude und der Witz, die vom gesamten Ensemble auf die Bühne gebracht werden. Außerdem haben die Kinder im Publikum immer wieder Gelegenheit sich aktiv in die Geschichte einzubringen, wovon sie bei der Premiere ausgiebig Gebrauch machen.

19.04.2017

**Spektakel erinnert an die Erstürmung der Festung vor 600 Jahren
Beim Osterspaziergang konnte der Sturm auf die Burg Eppstein erlebt werden.**

Beim Osterspaziergang konnte der Sturm auf die Burg Eppstein erlebt werden. Foto:

Vollformat/Volker Dziemballa

Von Hendrik Jung

EPPSTEIN - Es ist nicht überliefert, ob es genauso spätwinterlich kalt gewesen ist, wie beim diesjährigen Eppsteiner Osterspaziergang, als vor 600 Jahren eine Schar

Nassauer die Burganlage unter ihre Kontrolle gebracht hat. Unverfroren ist der Handstreich in Abwesenheit des Burgherren Gottfried VII allemal



gewesen. „Die Burg ist der Stammsitz der Eppsteiner. Damit wäre deren gesamte Herrschaft nassauisch geworden“, erläutert Stadtarchivarin Monika Rohde-Reith. Und das in einer Zeit, in der die Eppsteiner quasi auf dem Höhepunkt ihrer Macht gewesen sind, als ihr Einfluss bis in die Wetterau, nach Diez und in den Odenwald reicht. Ein ernsthafter Eroberungsversuch dürfte es aber nicht gewesen sein. Denn auch wenn die Zahl der beteiligten Nassauer nicht überliefert ist, dürften es weniger als die knapp 100 Gäste gewesen sein, die nun am Osterspaziergang teilnehmen. Doch die beiden konkurrierenden Herrschergeschlechter lassen im Spätmittelalter keine Chance ungenutzt, die Kontrahenten zu schädigen. „Im Jahr 1360 haben die Nassauer wahrscheinlich sogar eine Urkunde gefälscht, die bezeugen sollte, dass sie mit dem Wiesbadener Ländchen belehnt worden seien und es an die Eppsteiner unterbelehnt hatten“, berichtet Monika Rohde-Reith.

Die Besatzung flüchtete ins Antonius-Kloster

Erst im Jahr 1556 sei dieser Streit schließlich zugunsten der Eppsteiner beigelegt worden, deren Geschlecht bis dahin jedoch bereits ausgestorben gewesen ist. Doch vor sechs Jahrhunderten, im Jahr 1417, ist das Geschlecht noch höchst lebendig und der Konflikt mit den ungeliebten Nachbarn auch. „In Gottes Namen, zu Hilfe, die Nassauer. Sie greifen sich die Waffen und trinken den Wein des Herrn“, ruft eine junge Darstellerin der Burgschauspieler, die den Gästen am Ostaufgang der Burg entgegenläuft. Die Besatzung der Burg habe sich in das kleine Antonius-Kloster geflüchtet, das damals am späteren Standort der Ölmühle angesiedelt gewesen ist. Doch einige resolute Frauen, die von den Burgschauspielerinnen dargestellt werden, wollen nicht für ihre Burg beten und machen sich an der Spitze der Gruppe zum Burghof auf. Wegen des anhaltenden Regens war ihre Beteiligung beim Spaziergang eigentlich bereits wieder abgesagt gewesen. Doch nun findet der Showdown doch bei strahlendem Sonnenschein statt, sodass auch das Schießpulver des Veldenzer Aufgebots einsatzbereit ist. Für diese Szene haben sich dessen Mitglieder auf die Seite der Nassauer geschlagen und feuern mit dem Nachbau eines Kammerladens auf den anrückenden Burgherrn. Mit offenem Mund und geschlossenen Ohren beobachten die Gäste die drei damit abgegebenen Schüsse, um ihre Trommelfelle zu schützen. Dank des eingefüllten Hartweizengrieses dampft das Kanonenrohr dabei stilecht. Dem Eingreifen der resoluten Frauen ist es dann geschuldet, dass die Fehde friedlich bei einem Glas Wein endet. Das dürfte zwar nicht den historischen Tatsachen entsprechen, bildet aber für die Gäste den gelungenen Abschluss des historischen Spaziergangs.

BURGFESTSPIELE: Beziehungschaos im Gemäuer

Die



Charaktere Jean-Francois Moncey (Florian Schrimpf) und Magali Martigue (Kristin Seemayer) bei der Premiere der Komödie „Hotel Mimosa“ bei den Burgfestspielen. Foto: Vollformat/Volker Dziemballa

Die Charaktere Jean-Francois Moncey (Florian Schrimpf) und Magali Martigue (Kristin Seemayer) bei der Premiere der Komödie „Hotel Mimosa“ bei den Burgfestspielen. Foto: Vollformat/Volker Dziemballa

Von Hendrik Jung

EPPSTEIN - Die Premiere von „Hotel Mimosa“, dem neuen Stück der Eppsteiner Burgschauspieler, findet an einem strahlenden Sommerabend statt. Mit blühenden Rosen, blauem Himmel und dem regen Besuch von Schwalben bietet der bestens gefüllte Hof der Eppsteiner Burg ein glaubhaft mediterranes Ambiente. Ein Hotel ist auf der Bühne anfangs aber nicht zu finden. Höchstens wenn man den Telefonaten von Fernseh-Regisseur Jean-Francois (Florian Schrimpf) mit seiner in Paris verbliebenen Ehefrau Cecile (Linda Kratz) Glauben schenkt. Darin schwärmt er von dem Rosengarten und der guten Küche des Hotels, spricht seiner Geliebten Magali (Kristin Seemayer). In dem Fall müsste man allerdings auch glauben, dass Ehefrau Cecile im Rollstuhl sitzt, was sich schnell als durch ein Wunder von Lourdes überholt heraus stellt, als sie ihm wegen seiner vergessenen Brieftasche hinterher reist.

Was bleibt also anderes übrig, als die von U-Boot-Kommandant Charles-Henri (Valentin Wedekind) finanzierte Villa in Windeseile in ein provenzalisches Hotel mit Weinkaraffen auf den Tischen zu verwandeln. Der strahlend-verliebte Gesichtsausdruck von Magali wechselt zu eiskaltem Grimm, der sich zu heißem Zorn entwickelt, als sie aus ihrem leeren Kühlschrank auch noch ein mehrgängiges Menü für das wieder vereinte Paar zaubern soll. Jean-Francois dagegen hat nun die Gelegenheit, seine sprühende Fantasie unter Beweis zu stellen. Aus zwei Tomaten werden die „Frühlingsgefühle der Gärtnerin“ und die kopflosen Sardinen zu „Fischlein nach Art Louis XVI“. Des Königs, der zu Beginn der französischen Revolution auf der Guillotine gelandet ist. Doch damit nimmt der Schrecken für Magali noch kein Ende. Denn plötzlich kommen mit weißen Socken in den Sandalen auch Hans (Knut Vollmuth) und Heidi (Gabriela Wittich) aus Eppstein auf ihrer Zimmersuche in das vermeintliche Hotel. Dass dies bei den örtlichen Taxifahrern gar nicht bekannt ist,

kommt Nadine (Nicola Sasse) und Gerard (Richard el Duweik) bei ihrem geplanten Seitensprung zu Gute. Dem in Namen und Aussehen grauen Monsieur Legris (Benjamin Peschke) ist als Selbstmordkandidat ohnehin alles egal und die Prostituierte Paquerette (Tatjana Vdovenko) benötigt lediglich ein Ausweichquartier für ihre schnell wechselnden Loverboys. Bereits bis dahin sorgt der sprühende Sprachwitz des französischen Lustspielautors Pierre Chesnot sowie die durch die Bank glaubhafte Umsetzung durch das Ensemble für Belustigung im Publikum. Doch als schließlich noch der Hausherr aus seinem U-Boot sowie Nadines Mann (Erich Schlosser) auftauchen, gerät das Verwirrspiel endgültig außer Kontrolle.

„Als ich das Stück gelesen habe, hatte ich von Anfang an die Besetzung der Rollen im Kopf“, freut sich Juliane Rödl über ihre gelungene Regie-Premiere. Dass die Ensemble-Mitglieder die Bilder aus ihrem geistigen Film so stimmig zur Aufführung bringen, führt die Vereinsvorsitzende darauf zurück, dass sie bislang gemeinsam gespielt haben. In Zukunft will sie nun abwechselnd sowohl auf der Bühne, als auch als Regisseurin für die Burgschauspieler aktiv sein.

Alles aus der Eppsteiner Zeitung

Erstellungsdatum: 24.08.2016 - 06:20

Junge Burgschauspielerin bei internationalem Theatertreff



Luise Berger mit einer Maske, die sie von der Theaterwoche in Berlin mitgebracht hat.

Ihr Hobby, das Theaterspiel bei den Burgschauspielern, eine gehörige Portion Mut, Offenheit, Neugier und Begeisterung motivierten die 14-jährige Eppsteinerin Luise Berger zusammen mit ihrer Freundin Valeska Mattner am 11. Europäischen Jugendtheatertreffen für junge Menschen zwischen 14 und 16 Jahren in Berlin und in dem brandenburgischen Joachimsthal teilzunehmen.

Dort trafen sich rund 70 Jugendliche aus England, der Schweiz, Türkei, Dänemark, Belgien, Frankreich, Polen, Griechenland, Israel, Finnland, Estland, Ungarn und Deutschland, um eine Woche lang Theater zu spielen. Organisiert wurde das Treffen vom europäischen Theater-Netzwerk

EDERED und dem Bund Deutscher Amateurtheater (BDAT), der rund 2400 Theaterensembles in Deutschland vertritt. Luise Berger nahm als Mitglied der Burgschauspieler teil. In fünf Workshops, die die Veranstalter anboten, verarbeiteten die Schauspieler aktuelle Themen wie Flucht, Freiheit, neue und alte Grenzen unter dem Motto „Fließende Grenzen“ auf unterschiedliche Art. Die einzelnen Improvisationen wurden zum Abschluss in einer ebenfalls improvisierten Gesamtauführung an einem See im polnischen Maszewo dem dort zufällig anwesenden Publikum aufgeführt. „Anfangs waren die Zuschauer irritiert, aber zum Schluss konnten wir sie begeistern“, erzählt Luise von dem mehrstündigen Ausflug ins benachbarte Polen.

Theaterspielen, so Luise, war nur ein Aspekt der Veranstaltung, es wurde vor allem der europäische Gedanke gelebt. Europa ist Vielfalt. Die Jugendlichen präsentierten beim „National Evening“, (nationaler Abend) ihr Land mit seiner Kultur, seinen Sitten und Bräuchen oder servierten im Rahmen eines „Marktplatzes“ selbstgemachtes, landestypisches Essen. Luise und Valeska zauberten aus Petersilie, Schnittlauch, Kresse, Zitronenmelisse, Eiern, Schmand, Essig und Öl eine abgeseckte „Theatervariante“ des hessischen Nationalgerichtes Grüne Soße. Eine Woche sprachen die jungen Menschen fast nur Englisch miteinander. Für die beiden Mädchen, die nach den Ferien in die neunte Klasse kommen, war dies eine Herausforderung, aber auch eine Bereicherung. „Wir haben uns alle ganz gut verständigen können, nur mit den Muttersprachlern war es anfangs etwas schwierig“, fasst Luise zusammen, „aber auch sie haben schließlich auf die anderen Rücksicht genommen und langsamer gesprochen“.

Für Luise war es spannend, Unterschiede und die Gemeinsamkeiten zu entdecken. Sehr aufmerksam nahm sie die Diskrepanz zwischen der Berichterstattung in den Medien und dem Erleben der Gleichaltrigen wahr. Nationale Vorurteile und Klischees habe es zwischen den Jugendlichen nicht gegeben. Aus ihrer Sicht sei es ein Vorurteil, dass Jugendliche kein Interesse an Politik hätten. „Die Jugendlichen aus dem Vereinigten Königreich bedauerten den Brexit beispielsweise sehr“, hat sie bei dem internationalen Treffen erfahren. Politik interessiere sie sehr, sagt Luise. Sie möchte Verantwortung tragen, Einfluss nehmen und die Dinge in die Hand nehmen und träumt deshalb von einer Stelle im auswärtigen Amt und in der Diplomatie.

Als älteste von drei Schwestern übernehme sie gerne die Initiative. Sie vermittele gern und wirke ausgleichend. Auch strategisches Denken sei ihr vertraut. „Deshalb liebe ich Schach“, lacht sie. Von der Politik schlug Luise den Bogen zurück zum Theater. „Theater bewirkt, dass man aufeinander achtet“. Dazu gehöre die präzise Wahrnehmung, um je nach Rolle zu führen oder zu folgen. Man müsse sich ins Ensemble einfügen und die Mitspieler respektieren und wertschätzen.

Sehr präsent antwortet die 14-Jährige auf die Fragen der EZ, formuliert ihre Antworten wohlüberlegt und akzentuiert. Luise spielte bereits in der Theatergruppe der Burg-Schule mit. In der neuen Schule spielt sie lieber Klarinette im Orchester statt in der Theatergruppe. „Theater macht mit den Burgschauspielern mehr Spaß. Dort sind Menschen aller Altersklassen dabei, auch sehr professionelle Spieler mit viel Erfahrung“, lobt Luise. Sie selbst ist seit 2013 im Ensemble, spielt seitdem beim Weihnachtsmärchen mit, verkörperte bei der Walpurgisnacht eine tragisch-traurige Rolle und schlüpfte beim Museumstag als junger Franz Burghard in eine Jungenrolle. Doch am liebsten spielt Luise für Kinder: „Du siehst sofort, ob das Stück ankommt, denn Kinder sind sehr direkt und ehrlich.“ ffw

Erstellungsdatum: 19.10.2016 - 07:38

Pulverdampf und Kanonendonner



Die Spanier stürmen Burg Eppstein – Benjamin Peschke an der Büchse. Da hieß es: Mund auf und Finger in die Ohren! Foto: Helga Mischker

Die Sonne lachte vom Himmel am vergangenen Sonntag und tauchte die Burg noch ein-mal in ein spätsommerliches Licht. Nichts deutete darauf hin, dass ein Heer von 2000 Spaniern dem Jahr 1620 entsteigt und die Idylle stören könnte.

Und doch geschah es: Die Spanier unter der Führung des Generals Spinola in katholischer Mission bezogen Stellung auf dem Fliedner-Weg unterhalb der Burgvilla und feuerten auf den Südwinger der Burg. Die vom Veldenzer Aufgebot verkörperten hessischen Protestanten schossen zurück und hüllten den Südwinger in Rauch. Was dann loderte, war lediglich der Wein am südlichen Gemäuer der Burg in sattem herbstlichem Rot.

„Gärten, Wein und Kanonendonner“ – unter diesem Titel ließen sich etwa 80 Besucherinnen und Besucher aus der Region, darunter elf Kinder, nach Eppstein locken. Und auch Barbara Vogt von der Kulturregion Rhein-Main war gleich überzeugt, als ihr die Ankündigung zum Happening ins Haus flatterte, wie sie bei der Begrüßung sagte. Denn das aus lokalen Veranstaltungen zusammengesetzte Programm von Garten-Rhein-Main rankt sich dieses Jahr um das Thema „Grün trifft Blau“. Im Fokus stehen hierbei „ringförmige Gärten, Parks und Promenaden, Spazierwege und Parks an Flüssen und – überhaupt – grüne Achsen, seien sie gerade oder gebogen“.

„Wir gehen heute mal um die Burg“, sagte Museumsleiterin und Stadtführerin Monika Rohde-Reith an, die – wie immer – von Ritter Ulrich, diesmal im Musketier-Outfit, unterstützt wurde. Der Herbstspaziergang führte durch die Burgstraße. Bei einem Abstecher auf den Kirchhof von St. Laurentius erläuterte sie den Verlauf der ehemaligen Stadtmauer des mittelalterlichen Eppsteins, der besonders vom Burgfried aus gut zu sehen sei. Weiter ging es über den Wernerplatz zur nächsten Station unterhalb des Südwingers.

Burg und Stadt vor Feuersbrunst gerettet

In der Hintergasse stellten die Burgschauspieler die Aufnahme eines reisenden Steinmetzes nach.

Zwinger sollten im Zeitalter der Feuerwaffen die Angreifer von den Mauern der Kernburg fernhalten, berichtete Rohde-Reith, und eigene Artilleriefuer ermöglichen. Schon 1430 war die Burg mit der Errichtung des Bettelbubs inklusive Verlies und Schlüsselloch-Scharten sowie dem Ausbau der Nordzwinger zu Verteidigungszwecken erweitert worden. „Obwohl die Burg heute die wesentlichen Elemente der Wehrhaftigkeit aufweist, wird der angeblich vorrangige militärische Wert der Burg in der Forschung kritisch hinterfragt“, berichtete Rohde-Reith. Die eindrucksvollen Burgbauten dienten vor allem dazu, die gesellschaftliche Stellung und politische Macht der Burgherren zu demonstrieren.

Der Spaziergang führte weiter Richtung B455, wo die Erläuterungen der Stadtführerin trotz Megafon in den hinteren Reihen im Tosen des Autoverkehrs untergingen, zum Theodor-Fliedner-Weg. Auf dem schmalen Pfad inszenierten Benjamin Peschke und Richard El Duweik den spanischen Angriff auf die Burg. Später setzten sie das Scharmützel direkt vor dem Burgtor fort – mit Erfolg.

Als im Jahr 1620 die Spanier in Eppstein einfielen, waren Burg und Herrschaft geteilt: die eine Hälfte hessisch-evangelisch, die andere von Kurmainz verwaltete Hälfte katholisch. Nach zweitägiger Belagerung ergab sich der junge Hauptmann Hermann Walrabe von Löwenstein, der die Burg mit 200 Mann zu verteidigen hatte, und bewahrte die Stadt dadurch vor einer Feuersbrunst. Damals dankte man ihm es nicht: Er kam vor ein Kriegsgericht und wurde aus der Armee verstoßen.

„Er hat uns die Burg gerettet“, sagte Rohde-Reith, „viele Zwinger wurden fortan zu Gärten“. Der Südwinger wurde vor vier Jahren vom Burgverein noch einmal neu rekonstruiert und als Wein- und Obstgarten neu angelegt.

Ein Hoch auf den Frieden: Der Eppsteiner Mundschenk Ramon Olivella servierte zum Abschluss der Führung auf dem Burghof einen trockenen Spanier „Predicat priorat“ weiß und rot in flüssiger Form. mi

Erstellungsdatum: 19.10.2016 - 07:38

Wie die Lok „Emma“ nach Eppstein kam



Emma steht noch in Zeilsheim, zieht aber bald auf die Bühne der Burgschauspieler, um beim Weihnachtsmärchen mit Jim Knopf (Luise Berger) und Lukas, dem Lokomotivführer (Albert Marthaler), durch Lummerland zu schnaufen. Foto: privat

Eine Lok namens Emma lassen die Burgschauspieler am kommenden Freitag, 21. Oktober, zum Rathaus in Eppstein bringen und mit starken Händen auf die Bühne wuchten.

Die alte Dame wird dort eine Hauptrolle im Weihnachtsmärchen der Burgschauspieler spielen, denn das erzählt in diesem Jahr die Geschichte von „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ nach Michael Ende. Etwas mitgenommen sieht die „Emma“ aus, aber auch darum kümmern sich die Burgschauspieler noch. Martina Reinhard hat die Geschichte der Lokomotive recherchiert.

1988 baute Horst Reinhard, Opa von Tim Reinhard, dem Techniker der Burgschauspieler, zum Tag der offenen Tür seiner Abteilung der damaligen Hoechst AG mit zwei Jungesellen eine Lok, um zu zeigen, was die Auszubildenden können und was sich aus Metall machen lässt. Reinhard ist Spenglermeister und Meister der Isolierer und war für die Ausbildung zuständig.

Als er 1993 in Rente ging, bekam er von der Firma die Lok geschenkt. Zu Hause hat sein Sohn, Joachim Reinhard, Mess- und Regeltechniker und bis zu seinem Tod im Juni 2014 als Bauleiter für die Burgschauspieler aktiv, die Manometer und Handräder im Lokführerstand eingebaut und Horst Reinhard hat die Lok angemalt. Dabei bekam sie dann auch endlich ihren Namen: „Emma“. Jetzt konnten alle zehn Enkelkinder von Horst Reinhard bei Besuchen immer auf „Emma“ spielen.

Als die älteren Brüder von Tim, Marcel und Tobias, 1997 in der ersten Klasse waren, wurde „Emma“ nach Vockenhausen geholt. Als der Buchstabe „E“ in der Schule durchgenommen wurde, haben beide Klassen einen Ausflug zu Familie Reinhard gemacht und durften mit „Emma“ in der Weingasse hin und her fahren, erinnert sich Mutter Martina Reinhard. 2000 besuchte Tims Klasse die Lok. Danach zog die Lok wieder zum Opa nach Zeilsheim.

Als nun die Kulissenbauten für das Weihnachtsmärchen anliefen, erinnerten sich die Reinhards an ihre Emma. Juliane Rödl, die Chefin der Burgschauspieler, ist begeistert, dass das Familienstück der Reinhards nun wieder nach Eppstein kommt und die Emma bald fürs Weihnachtsmärchen auf der Bühne im Bürgersaal steht und so die Kulisse perfekt macht. EZ

Mit 80 Jahren für die Burgschauspieler aktiv



Gerda Bimmel (Mitte) mit Enkelin Mona-Sophie (v.li.), Schwiegertochter Renate, Bruder Norbert Lange und Sohn Jürgen. Foto: bpa

Als Kräuterfrau Kamillensophie stand Gerda Bimmel zum ersten Mal 1968 mit den Burgschauspielern auf der Bühne. Ihr damaliger Text „ein Wetterchen is’ des heut’, da wird sogar die schwangere Lerche froh!“, blieb viele Jahre lang ihr Markenzeichen und passte auch zu ihrem 80. Geburtstag.

Den feierte Gerda Bimmel am Montag zusammen mit Familie und Freunden bei strahlendem Sonnenschein. Sohn Jürgen, Schwiegertochter Renate und Enkelin Mona-Sophie kamen zum Ehrentag aus dem Schwäbischen, wo sie einen Lebenstraum von Gerda Bimmel und ihrem vor einigen Jahren verstorbenen Mann Ernst verwirklichen und ein Gestüt betreiben: Jürgen Bimmel ist Reitmeister, Schwiegertochter und Enkelin erfolgreiche Reiterinnen.

Pferde waren immer schon wichtige Wegbegleiter der Tierliebhaberin. Zusammen mit ihrem vor einigen Jahren verstorbenen Ehemann Ernst, im Hauptberuf ein akurater Beamter, züchtete Gerda Bimmel Trakehnerpferde.

Dazu kauften sie ein ehemaliges Hotel Am Herrngarten, unmittelbar neben dem Schwarzbach, bauten die Wandelhalle in einen Stall um und errichteten eine Reithalle.

Heute lebt Gerda Bimmel dort mit Hündin Tanja. Die beiden streifen gern zusammen durch den Wald. Einsam sei sie nicht. Im Gegenteil: „Ich genieße die Abgeschiedenheit meines Gartens und faulenze auch gern einmal“.

Wer sie kennt, nimmt Gerda Bimmel diese Aussage nicht ab. Denn für die Burgschauspieler steht sie immer noch auf Abruf bereit, allerdings nicht mehr auf, sondern hinter der Bühne. Kaum einer hat die Burgbühne mit ihren unterschiedlichen Ebenen so gut im Blick wie sie. Ihr Rat ist beim Bühnenbild und bei der Requisite gefragt. Burgschauspieler-Chefin Juliane Rödl setzt darauf auch bei der Aufführung im nächsten Sommer. Denn das nächste Stück will sie mit Gerda Bimmel an ihrer Seite selbst inszenieren, verriet Rödl am Rande der Geburtstagsfeier.

Außerdem hat Gerda Bimmel zusammen mit ein paar Helferinnen die Aufgabe übernommen, den Kostümfundus im Keller des Eppsteiner Rathauses instand zu halten: „Wir treffen uns einmal pro Woche und nennen uns die ‚Kellermäuse‘“, sagt sie lachend, „wir bügeln, reparieren, nähen Knöpfe an und Reißverschlüsse ein.“

Mit 15 Jahren sei sie mit den Eltern aus der Lüneburger Heide nach Eppstein gekommen, weil der Vater eine Anstellung bei der Stanniolfabrik fand. Sie habe sich in der Burgstadt von Anfang an wohl gefühlt, sagt die Jubilarin. Sie arbeitete als Dekorateurin, bevor sie den Eppsteiner Ernst Bimmel kennenlernte und heiratete. Heute genieße sie ihr Refugium am Schwarzbach. Trotz unmittelbarer Nähe zum Bahnhof, der neuen Musikschule und den Hochhäusern, wohne sie idyllisch: „Ich fühle mich dort sawohl“, sagt sie. Gartenarbeit, das Lesen, die Rommée-Abende mit Freundinnen und der Kontakt zu den Burgschauspielern halten sie fit. bpa

Erstellungsdatum: 30.11.2016 - 03:41

Nachwuchsprobleme kennen die Burgschauspieler nicht



Einen der letzten schönen Herbsttage nutzten die Burgschauspieler für ein Gruppenfoto auf der Burg. Einige der jungen Mitglieder studieren oder lernen zwar in Hamburg, Gießen und Stuttgart, kamen aber trotzdem fürs Foto vorbei. Über 100 Mitglieder hat die Truppe inzwischen.

Das jüngste, der Sohn von Kassierer Richard El Duweik, ist sieben Monate alt, das älteste, Ria Müller, über 80. Beim Weihnachtsmärchen über Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer stehen 23 Schauspieler auf der Bühne, darunter sieben, die noch keine zehn Jahre alt sind. „Nachwuchsprobleme haben wir nicht“, sagt Vorsitzende Juliane Rödl. Sie übernimmt erstmals bei den Burgfestspielen im nächsten Sommer die Regie. Gespielt wird die Komödie „Hotel Mimosa“. Auch dabei übernimmt der Nachwuchs die Hauptrollen.

Erstellungsdatum: 07.12.2016 - 09:51

Von Lummerland, durch blaue Wellen zum Kaiser von China



Frau Mahlzahns Klasse wartet auf den Auftritt des Drachen. Foto: Simone Pawlitzky

Bei der Probe der Burgschauspieler für das Weihnachtsmärchen „Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer“ nach Michael Ende herrschte reges Treiben auf und hinter der Bühne.

Während sich die einen Kostüme anzogen, schauten andere schnell noch einmal über ihren Text und die Bühne wurde für die erste Szene mit dem Klassenzimmer des Drachen Frau Mahlzahn vorbereitet.

Vor dem Bühnenauftritt kamen die 23 Darsteller und die beiden Regisseure, Kristin Seemayer und Florian Schrimpf, in einem großen Kreis zusammen. Stimmen und Muskeln wurden aufgewärmt, sich kräftig ausgeschüttelt, die Augen aufgerissen und viel mit ihnen geklumpert. „Wir duzen uns alle“, erinnerte Regisseurin Kirstin Seemayer noch einmal die Kinder. Einige stehen zum ersten Mal auf der Bühne. „Für sie ist es die zweite Probe, die Erwachsenen proben seit September“, erzählte die Vorsitzende der Burgschauspieler, Juliane Rödl. Die Jüngsten sind acht oder neun Jahre alt, die Ältesten über siebzig, fuhr sie fort, „zum Beispiel unser König von Lummerland, herrlich schusselig gespielt von Knut Vollmuth“. Manchmal sei die ganze Familie dabei, wie die Steuernagels: Volker Steuernagel schlüpft in die Rolle des Kaisers von China, Tochter Leonie ist ein Holländer, Mutter Petra hielt die Probe mit der Kamera fest und der Jüngste, Sohn Casian, spielt zwar noch nicht mit, interessierte sich dafür aber umso mehr für den Vorhang.

„Vor mir müsst Ihr schon Angst haben“, scherzte Frau Mahlzahn alias Linda Kratz in ihrem roten Drachenkostüm. Sie ist diesmal Co-Regisseurin. Im nächsten Jahr übernimmt sie mit Janna Bergen, die in Hamburg studiert hat und wieder zurückkehrt, die Regie. Vor drei Jahren hatten Florian Schrimpf und Kristin Seemayer gefragt, ob sie beim Weihnachtsmärchen Regie führen dürften. Die 22- und der 25-Jährige hören nach diesem Märchen auf. „Florian, der mit 16 auf der Bühne angefangen hat“, so Juliane Rödl, gehe ins Ausland.

Nachwuchsprobleme gebe es nicht. Die elfjährige Elena beispielsweise hat ihre Mutter solange gefragt, bis sie bei den Burgschauspielern anrief. Und Janis ist vor zwei Jahren kurzfristig eingesprungen, obwohl er zuerst nicht wollte, weiß Juliane Rödl. Er ist geblieben und übernimmt in diesem Weihnachtsmärchen die Rolle der Wache. „Und jetzt hat er auch etwas auf dem Kopf“, sagte Lokomotivführer Lukas alias Albert Marthaler und brachte ihm einen alten Strohhut mit.

Luise Berger übernimmt zum dritten Mal eine Hauptrolle. „Sie liest und kann sofort den Text“, ist Juliane Rödl beeindruckt. Sie sei sowieso von den jungen Schauspielern begeistert, denn „sie spielen mit Eifer und stehen alle richtig, und das bei der zweiten Probe.“ Die Schülerszene, die mit dem Auftritt von Lokomotive Emma endet, saß, und so konnten die Jungschauspieler schon früh nach Hause gehen. Dann wurde die Kulisse umgebaut.

„Haben wir noch blaue Farbe?“ kam es aus dem Hintergrund. Dort wurden die Wellen für das Meer aufgestellt, der Vulkan aufgebaut und einige Farbtupfer ergänzt. Das Ergebnis des Bastelsamstags, zu dem die Burgschauspieler vor drei Wochen aufgerufen hatten, kann sich sehen lassen. Chinesische Schriftzeichen, blaue Wellen – innerhalb von zwei bis drei Stunden waren die Kulissenbilder gemalt.

Am Samstag, 10. Dezember, ist Premiere von „Jim Knopf und Lukas, der Lokomotivführer“. Weitere Vorstellungen sind am 11., 17. und 18. Dezember, jeweils um 15 Uhr im Bürgersaal in der Rosertstraße. Karten gibt es an der Tageskasse. pw

Erstellungsdatum: 14.12.2016 - 15:42

Lokomotive „Emma“ war der Star des Weihnachtsmärchens



Jim Knopf (Luise Berger) und Lukas der Lokomotivführer (Albert Marthaler).

Eine Insel mit zwei Bergen – war das Helgoland? „Nein, Lummerland“, korrigierten vergangenen Sonntag die vielen Kinder den Spielmann und Eisenbahnschaffner (Benjamin Peschke) aus voller Kehle, als er das Weihnachtsmärchen „Jim Knopf und Lukas der Lokomotivführer“ anmoderierte.

Der Schaffner verband mit seinen Erzählungen die Spielszenen der vielseitigen Geschichte von Michael Ende. Auf diese Weise gelang es den Burgschauspielern die Handlung des ersten Buchs der

zweiteiligen Geschichte um Lukas den Lokomotivführer (Albert Marthaler), Jim Knopf (Luise Berger), Lokomotive Emma, Frau Waas (Juliane Rödl), Herrn Ärmel (Erich Schlosser), den König Alfons der Viertel vor Zwölfte (Knut Vollmuth), Scheinriese Tur Tur (Katrin Jakobi), Halbdrache Nepomuk (Helga Terzka), Prinzessin Li-Si (Kathleen Mae-Sommer), den Kaiser von China (Volker Steuernagel) und den gefährlichen Drachen Frau Mahlzahn (Linda Kratz) auf die Bühne zu zaubern.

Sie schufen für das Weihnachtsmärchen eine prachtvolle Inszenierung mit bunten Kostümen, wilden Drachenmasken und liebevoll gemalten Bühnenbildern. Die Hauptdarsteller Jim Knopf und Lukas (Luise Berger und Albert Marthaler) reisten mit dem heimlichen Star der Aufführung, der Lokomotive Emma, nach China, wo ihnen dank der Zurufe der Kinder der kleine Ping-Pong (Clara Jakobi) doch lieber Reis statt eingelegter Würmer servierte. Eifrig sprachen die Kinder die chinesische Begrüßung „Ni hao“ nach und ließen sich von Jim, Lukas und Emma zur Befreiung der Prinzessin Li-Si in die Drachenstadt mitnehmen. Dort retteten die drei die gefangenen Kinder (Marlon Mazza, Jan Simon, Elena Lepp, Louis Neumann, Johannes Richert). Die Wüste mit irreführender Fata Morgana, die Überquerung der hohen Zickzackberge, den eisigen Mund des Todes, die düstere Drachenstadt und andere, schreckliche Gefahren überstanden die drei mit Hilfe neugewonnener Freunde und mit ihrer tapferen Lokomotive Emma.

In weiteren Rollen traten Cowboy (Johanne Berger), Indianerin (Johanna Kerth) und Holländer (Leonie Steuernagel) auf.

Doch das waren nicht die ersten Abenteuer, die die kleine Lokomotive erlebt hat. Wie schon in der EZ berichtet, entstand die Lok zunächst als Gag für den Tag der Offenen Tür bei der damaligen Hoechst AG. Sie wurde 1988 unter der Regie von Meister Horst Reinhard in der Spengler- und Isolier-Werkstatt gebaut. Der heute 84-jährige Reinhard war vorigen Sonntag extra aus Zeilsheim zum Weihnachtsmärchen gekommen und verfolgte gerührt die Aufführung im Bürgersaal. „Es ist ganz herrlich für mich, die Emma als Star zu erleben. Ich bin sehr froh, das sie so gut angekommen ist“, freute sich Reinhard und gab Details aus Emmas früherem Leben preis. „Der Clou bei ihrem Bau war, dass die Handwerker zunächst nicht wussten, was sie da zusammenbauten. Ich hatte nur einen liegenden Behälter in Auftrag gegeben, der anhand der Pläne zu fertigen war“, schmunzelt der alte Meister. Doch seine Gesellen hatten schnell erfasst, dass es um eine Lokomotive ging. Alle 30 Mann der Werkstatt, vom Lehrling bis zum Meister, hatten Spaß und halfen mit. Seitdem macht die kleine Lokomotive den Menschen Freude.

Zu seiner Pensionierung bekam Reinhard die Lok von der Firma geschenkt. Sehr zur Freude seiner zehn Enkelkinder. Sein verstorbener Sohn Joachim verwandelte die namenlose kleine Lok in die berühmte Emma. Ein Kran aus einem abgerissenen Werksgebäude spendete die Buchstaben für den Namen.

Am Sonntag stürmten Kinder nach der Vorstellung die Bühne und eroberten die Lok. Auch Ur-Enkelin Marie hatte Spaß am Werk ihres Ur-Opas Horst Reinhard. Nach den Aufführungen am kommenden Samstag und Sonntag, jeweils um 15 Uhr im Bürgersaal in der Rossertstraße wird Emma wieder auf ihr Gleis im Garten eines Nachbarn von Horst Reinhard geschoben. ffg

Juchhe: Endlich geht's voran



Juliane Rödl hofft, dass der Juchhebau dieses Jahr fertig wird.

Nach unerwarteter Verzögerung stehen die Chancen jetzt gut, dass die Burgschauspieler ihr 50-jähriges Bestehen im kommenden Jahr in den eigenen vier Wänden feiern.

Am Montag traf sich die Vorsitzende der Laienspielgruppe, Juliane Rödl, mit Architekt Torsten Brod aus Limburg, Museumsleiterin Monika Rohde-Reith und Handwerkern auf der Burg, um die nächsten Arbeiten am Juchhe-Gebäude zu besprechen. Noch ist es für Pflasterarbeiten zu kalt. Doch sobald die Temperaturen steigen, will Bauunternehmer Franz Burkhard den Boden pflastern und die Punktfundamente der vier Stahlstützen mit Beton verfüllen.

Eigentlich wollten die Burgschauspieler ihren neuen Vereinsraum schon im vorigen Sommer unter Dach und Fach bringen. Auch der Boden sollte fertig sein. Doch nach dem spektakulären Aufbau der Stahlkonstruktion im April 2016 (wir berichteten) ruhte der Bau. Der Architekt war wochenlang nicht zu erreichen und hatte auch die Ausschreibungen nicht verschickt. Jetzt machten die Burgschauspieler Druck und erwarten klare Vorschläge auch für den Innenausbau mit Heizung und Beleuchtung.

Die Zeit drängt, denn so ganz nebenbei müssen sich die Burgschauspieler auf die nächste Premiere bei den Burgfestspielen vorbereiten. Unter der Regie von Juliane Rödl haben die Proben für die turbulente Verwechslungskomödie „Hotel Mimosa“ bereits begonnen.

Laut Architekt Brod könnten die Zimmerer im März oder im April mit dem Abbund des Flachdachs beginnen. Wenn die Dachkonstruktion steht, wird der aus den 60er Jahren stammende Toiletten-Erker am Museumsbau abgerissen. Rödl berichtete, dass die Denkmalschutzbehörde dem Juchhe-Bau nur unter der Bedingung zugestimmt hat, dass der Erker verschwindet. Gleichzeitig muss dafür gesorgt werden, dass die Mauer im Museumsbau wieder geschlossen wird.

Ein grünes Dach für den Juchhe-Bau

„Der Abbruch des Erkers ist schließlich eine Forderung, die eigentlich nichts mit unserem Bau zu tun hat“, sagt Rödl.

Stefanie Münch vom Stadtbauamt hat bisher noch keine Pläne für den Erker vorliegen und kritisiert vor allem, dass es noch keinen Kostenvoranschlag gibt. Auf die Toilette will Museumsleiterin Monika Rohde-Reith verzichten, aber nicht auf die Anschlüsse für ein Waschbecken: „Ich brauche zumindest fließend Wasser, um alte Scherben oder andere Funde zu reinigen.“

Das Dach des Juchhe-Baus erhält ein leichtes Gefälle und wird begrünt, damit es sich gut in die Ruine einfügt. Der Raum zwischen der Mauerkrone und dem Dach wird mit Metallrahmen und Glas ausgefüllt. Das Lichtband bringt zusätzliche Helligkeit in den Raum. Rund 25 000 Euro veranschlagt der Architekt für Verglasung und Glasfront. 200 000 Euro soll das gesamte Bauwerk kosten. Zwei Drittel des Geldes haben die Burgschauspieler inzwischen gesammelt. Sie wollen ihren

Sponsoren Ergebnisse zeigen und weitere Spendengelder sammeln. Deshalb dringen sie darauf, dass die Arbeiten endlich fortgesetzt werden.

Am Montag wurden weitere Details für den Innenausbau besprochen, etwa zur Heizung. Gasleitungen hat die Stadt bereits verlegt und erwartet auch dafür Planungsunterlagen. Weitere Informationen und die Nummer des Spendenkontos finden Interessenten im Internet unter www.burgschauspieler-eppstein.de. bpa

Erstellungsdatum: 05.04.2017 - 11:44

Die Nassauer erstürmen Burg Eppstein



Zwist uner Rittern. Foto: Stadt- und Burgmuseum Eppstein

An Ostern ist das Veldenzer Aufgebot zu Gast auf Burg Eppstein. "Das passt gut", freut sich Museumsleiterin Monika Rohde-Reith und bezieht die kampferprobte Gruppe gleich in den Spaziergang am Ostermontag, 17. April, mit ein. Thema des Rundgangs ist ein Überfall der Nassauer auf Burg Eppstein vor 600 Jahren.

Mit dabei sind auch wieder die Eppsteiner Burgschauspieler, die Bürgerinnen des kleinen Städtchens und den Burgherrn Gottfried von Eppstein darstellen. Start ist um 14 Uhr am Stadtbahnhof Eppstein.

Burgschauspieler: Unterm Dach, Juchhe



Juliane Rödl begutachtet die Balkenlage.

Der Dachstuhl steht, die Juchhe nimmt Gestalt an. In der vergangenen Woche waren die Zimmerleute am Werk. Bei strömendem Regen trugen die Handwerker der Zimmerei Krüger aus Niederseelbach jeden Balken einzeln vom Burghof zum ersten Neubau seit über 100 Jahren auf der Burg.

In der kommenden Woche wird der Erker des Archivs, ein Anbau aus dem 20. Jahrhundert, abgebrochen und die Mauer zum Museumsarchiv hin neu aufgebaut. Danach wird das Dach gedeckt. Derzeit holt Architekt Torsten Brod Angebote für die Pflasterarbeiten ein. Ein günstiges Angebot für das knapp zweimal zwei Meter große Sichtfenster im Fußboden gibt es laut Juliane Rödl, Sprecherin der Burgschauspieler, auch schon. Die

Öffnung im Boden gibt den Blick frei auf das Pflaster einer sehr frühen Bauphase der Burg.

„Wenn die Arbeiten im jetzigen Tempo fortgesetzt werden, dann sind wir tatsächlich bis zum Stadtjubiläum 2018 fertig“, hofft die Vorsitzende der Burgschauspieler. Anders als bei gewöhnlichen Neubauten, müssen die Burgschauspieler jede Maßnahme einzeln mit dem Denkmalschutz absprechen.

Nach den Pflasterarbeiten folgt als nächstes großes Gewerk der Einbau der Fenster. „Wir können sie erst genau ausmessen, wenn der Rohbau samt Fußboden fertig ist“, sagt Brod. Außerdem sucht er nach einer Firma, die so individuelle Glaselemente herstellt, wie sie für den Juchhebau benötigt werden. So muss eines der Fenster der historischen Mauer angepasst werden.

Parallel zum Juchhe-Bau proben die Burgschauspieler schon eifrig für ihr neues Stück „Hotel Mimosa“, das zur Eröffnung der Burgfestspiele Premiere hat. Elf, meist junge Schauspieler und jeweils zwei Gastspieler werden am Samstag, 24. Juni, in der Komödie von Pierre Chesnot ihr Talent unter Beweis stellen. „Wir proben zwar noch die einzelnen Szenen“, sagt Rödl, „trotzdem kann ich jetzt schon sagen: Es wird urkomisch!“ bpa

Berühmte Besucher: George Sand trifft auf Victor Hugo



Die Töchter der Anna von Neufville, Hilda und Clara, werden am Sonntag gespielt von Luise Berger und Johanna Kerth.

George Sand nimmt kein Blatt vor den Mund: „Jetzt, da ich auf Frédéric Chopin und seine Empfindlichkeiten keine Rücksicht mehr nehmen muss, schreibe ich an einer Autobiografie“, teilt sie Victor Hugo rüde mit.

Beide, Sand gespielt von Burgschauspielerin Katrin Jakobi und Hugo alias Dirk Büttner, stehen auf Burg Eppstein und betrachten die alte Ruine.

Wer zum Internationalen Museumstag am Sonntag, 21. Mai, ab 15 Uhr auf ihren Spuren wandelt, begegnet nicht nur den beiden illustren Persönlichkeiten aus Paris. Vier Spielszenen der Eppsteiner Burgschauspieler umrahmen die Eröffnung der Sonderausstellung „Romantiker, Raketenbauer und eine Rennfahrerin – Berühmtheiten auf Burg Eppstein.“

Museumsleiterin Monika Rohde-Reith hat dazu sieben historische Gästebücher ausgewertet. Sie belegen, dass die romantische Ruine als Ausflugsziel internationaler Besucher beliebt war. So treten auch Ferdinand Lasalle und Sophie Gräfin von Hatzfeldt auf, gespielt von Ronny Skowronnek und Nicola Sasse oder die Neufville-Töchter Hilda und Clara (Luise Berger und Johanna Kerth), die bei ihrem Besuch einem englischen Touristen (Volker Steuernagel) begegnen. Und natürlich darf der Burg-architekt Franz Burkhard, wie immer gespielt von Benjamin Peschke, nicht fehlen. Diesmal kommt er in Begleitung seiner Schwester, der erfolgreichen Rennfahrerin Ines Folville (Juliane Rödl).

Sie alle sind begeistert von den alten Mauern, denen die umliegende Taunuslandschaft einen ganz besonderen Reiz verleiht. „Aber es kommen auch schwere Zeiten, die sich in den Einträgen des Besucherbuches widerspiegeln“, so Rohde-Reith. „Und da bietet die Burg den Menschen Heimat und Halt.“

Zur Ausstellungseröffnung schlägt ein neues Gästebuch seine noch leeren Seiten auf. „Jeder, der sich hier einträgt, wird dann selbst zu einem Teil der Burggeschichte“, freut sich die Museumsleiterin. Es bietet sich an, gleich am 21. Mai zu kommen, denn der Eintritt ist frei.

Die neue Sonderausstellung „Romantiker, Raketenbauer und eine Rennfahrerin – Berühmtheiten auf Burg Eppstein“ ist bis zum 24. September jeweils zu den Öffnungszeiten des Burgmuseums mittwochs von 16 bis 18 Uhr, samstags von 14 bis 17 Uhr und an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 17 Uhr zu besichtigen.

Prominente Zeugen der Geschichte werden lebendig



Im gotischen Bogen lauschen Clara und Hilda von Neufville und Charles Henningham (Volker Steuernagel) dem Vortrag anscheinend genauso gebannt wie die heutigen Besucher. Foto: Frerichs-Gundt

Man nehme sieben historische Gästebücher aus dem Zeitraum von 1839 bis 1953, eine leidenschaftliche Stadtarchivarin mit kreativen Ideen sowie die spielfreudigen Burgschauspieler und heraus kommt eine unterhaltsame Ausstellungseröffnung nach Eppsteiner Art.

Zum Start der neuen Sonderausstellung „Romantiker, Raketenbauer und eine Rennfahrerin – Berühmtheiten auf Burg Eppstein“ spielten die Burgschauspieler kleine historische Begegnungen auf der Burg nach, wie sie vor hundert Jahren ähnlich hätten gewesen sein können. Stadtarchivarin Monika Rohde-Reith begleitete ihre berühmten „historischen“ Gäste mit erklärenden Worten.

Die vielen Besucher erlebten in den kurzen Spielszenen den Besuch von George Sand, Victor Hugo, Clara und Hilda von Neufville sowie der berühmten Rennfahrerin Ines Folville auf der Burg. Vielleicht haben Clara und Hilda von Neufville bei ihrem Besuch auf der Burg tatsächlich den zeitgleich anwesenden Charles Henningham aus London getroffen, wer weiß.

Die Gästebücher sind ein historischer Schatz, eine reiche Quelle für Forscher. Ihre Auswertung macht allerdings viel Mühe, denn Spaßvögel gab es in jeder Epoche. „Es ist schwer nachweisbar, ob eine Person tatsächlich hier war, oder ob nur jemand ihren Namen benutzt hat“, erklärte Rohde-Reith und bat die Gäste im Namen der nachfolgenden Forschergenerationen, sich mit eigenen Namen in das Gästebuch im Museum einzutragen. „Nicht, dass ich nachher D. Trump oder A. Merkel im Buch lese“, witzelte sie nicht ohne Grund. Ein Schelm hatte sich 1883 als Papst Pius, ledig, Rom im Gästebuch verewigt. 1851 trug sich Witschiwatschi Prinz von Kamtschatka ein. Waren sie wirklich auf der Burg? Es darf bezweifelt werden. Rohde-Reith hat sorgfältig recherchiert, weitere Quellen wie Bilder aus der Zeit, Berichte ehemaliger Augenzeugen und anderes Material ausgewertet und in den rund 50 000 Einträgen Besucher aus der ganzen Welt gefunden, von Java bis Jerusalem.

Doch nur wenige Einträge sind durch andere Quellen belegt, so wie bei der Familie Neufville. Die Bankiersfamilie hatte sich zeitgleich im Meldebuch der Stadt eingetragen und damit ist ihr Besuch auf der Burg wahrscheinlich.

Nicht jeder hat schriftliche Spuren hinterlassen, war aber trotzdem nachweislich auf der Burg. Beispielsweise bezeugen die Bilder des Malers Johann Glückert seinen Besuch. Die Ausstellung im Museum auf Burg Eppstein erzählt und zeigt auf unterhaltsame Weise die einzigartigen Zeugen der bewegten Eppsteiner Geschichte.

Manchmal half auch der Zufall beim Entdecken echter Berühmtheiten oder wichtiger Persönlichkeiten im Gästebuch. Die Sonderausstellung „Romantiker, Raketenbauer und eine Rennfahrerin – Berühmtheiten auf Burg Eppstein“ ist bis zum 24. September zu den Öffnungszeiten des Burgmuseums (weitere Infos siehe Seite 3) zu besichtigen. ffg

Erstellungsdatum: 07.06.2017 - 11:25

Im „Hotel Mimosa“ dürfen vor allem die Jüngeren ran



Florian Schrimpf und Kerstin Seemayer als verhindertes Liebespaar.

Knapp drei Wochen noch bis zur Premiere und der Text sitzt. 60 Seiten voller Dialoge hatten allein die beiden Hauptdarsteller Kristin Seemayer und Florian Schrimpf zu lernen.

Seit Januar proben die Burgschauspieler jeden Mittwoch zweieinhalb Stunden lang für ihr neues Stück „Hotel Mimosa“, das sie zur Eröffnung der Burgfestspiele am Samstag, 24. Juni, erstmals aufführen.

Außer den Proben kommt für jeden der elf Darsteller das Lernen zu Hause hinzu. Nicola Sasse etwa wiederholt ihren Part, wenn sie im Büro am Kopierer stehe. Benjamin Peschke muss trotz Probenendspurt für seinen Arbeitgeber kurzfristig ins Ausland, Richard El Duweik hat zu Hause zwei

kleine Kinder und eine eigene Zahnarztpraxis. „Das ist für alle ein enormer Aufwand“, lobt Juliane Rödl ihr Team, von den Jungstars bis zum Oldie. Die Vorsitzende der Burgschauspieler steht zum ersten Mal seit 17 Jahren nicht als Schauspielerin auf der Bühne im Burghof, sondern führt selbst Regie.

Für die Hauptrollen hatte sie schon beim ersten Lesen des neuen Stücks die drei Jungstars der Burgschauspieler im Blick: Florian Schrimpf (24) spielte als Kind bei anderen Theatergruppen mit und kam wie Kristin Seemayer (23) als Jugendlicher über einen Workshop zu den Burgschauspielern. Beide traten in Eppstein zunächst beim Weihnachtsmärchen auf.

Gemeinsam führten sie dort auch einige Jahre lang Regie. Das Weihnachtsmärchen gilt bei den Burgschauspielern als Talentschmiede. Dort darf der Nachwuchs sein Können beweisen. Unter den 115 Mitglieder der Burgschauspieler sind knapp 30 Kinder und Jugendliche.

Auch der 23-jährige Valentin Wedekind, der dritte Jungschauspieler mit einer Hauptrolle, stand schon als Kind auf der Bühne. Er spielte im vorigen Jahr die Titelrolle in Gogols „Revisor“ und stöckelte als 18-Jähriger in der Komödie „Frauenpower“ in Highheels, Größe 47, über den Burghof. Kristin Seemayer und Florian Schrimpf spielen ihre erste Hauptrolle auf der Burg.

Das Stück habe ihm auf Anhieb gefallen, sagt Schrimpf. Schon beim Lesen habe er herzhaft gelacht. Dass er darin eine Hauptrolle spielen dürfe sei eine „Ehre“ für ihn. Das Lernen der Texte falle ihnen nicht schwer, sagen die jungen Darsteller. Dabei hat Florian Schrimpf in den vergangenen Monaten nicht nur fürs Stück, sondern auch für sein erstes Staatsexamen als Grundschullehrer gebüffelt.

Kristin Seemayer steckt sogar noch mitten drin im Examen zur medizinisch-technischen Laborassistentin. Jetzt wo der Text sitzt, empfinde sie die Proben als angenehmen Ausgleich zu den Prüfungsvorbereitungen, sagt sie. Juliane Rödl hat es bisher nicht bereut, dass diesmal nicht „die alten Hasen“ die Hauptrollen spielen. „Die jungen Leute spielen einfach weiter; auch wenn der Text mal nicht sitzt, wissen sie sich zu helfen“, schwärmt sie von dem Trio. Schrimpf beispielsweise lernt seinen Text akribisch genau und geht sogar jetzt vor jeder Probe seinen Part noch einmal durch.

Der Wechsel von der Bühne zur Regie falle ihr nicht schwer, sagt Rödl. Hauptsache das Stück wird ein Erfolg – und davon ist sie überzeugt: „Die Leute werden ausrasten!“ sagt sie. Sie selbst fühle sich als oberste Dienerin der Burgschauspieler, ganz egal ob auf oder hinter der Bühne.

Als Co-Regisseurin steht ihr Gerda Bimmel zur Seite, die zu den Burgschauspielern der ersten Stunde vor knapp 50 Jahren gehört. Genau wie Knut Vollmuth, der mit Gabriele Wittich ein frisch verheiratetes jungfräuliches Ehepaar aus Eppstein spielt, das im Hotel Mimosa an der Côte d'Azur seine Flitterwochen verbringen will.

Das Hotel ist eigentlich die Villa von Magali (Kristin Seemayer), die dort mit ihrem Geliebten, dem Filmregisseur Jean-Francois (Florian Schrimpf) ein paar ungestörte Tage verbringen will. Als die Ehefrau (Linda Kratz) des Regisseurs eintrifft, wandeln die beiden die Villa zum Hotel um und müssen sich plötzlich noch um zahlreiche „Hotelgäste“ kümmern. Die Verwirrung ist komplett, als auch noch unverhofft Magalis Ehemann (Valentin Wedekind), ein hoch dotierter U-Boot-Kommandant auftaucht.

Die Zuschauer der vier Aufführungen dürfen gespannt sein. Der Ideenreichtum, mit dem Francois versucht, seine Haut zu retten, bietet hohen Unterhaltungswert. Inzwischen haben die Schauspieler das Stück komplett Szene für Szene durchgespielt. Juliane Rödl freut sich, dass ihr Team die Komödie mit Spielfreude, Witz und Tempo auf die Bühne bringt. „Sogar die Stimmungswechsel sitzen

schon“, sagt sie, als Nicola Sasse und Richard El Duweik erst als schwer verliebtes Pärchen auf der Bühne turteln, um gleich darauf in Panik zu verfallen, weil auch deren Doppelspiel aufzufliegen droht.

„Jetzt fehlt nur noch der Feinschliff“, sagt Rödl. Dazu gehört auch das Lied, das Schrimpf und Seemayer gleich in der ersten Szene singen. Seemayer nimmt seit elf Jahren in der Musikschule Gesangsunterricht und stand auch schon als Sängerin auf der Bühne, Schrimpf, so seine Partnerin, sei ein gesangliches Naturtalent. bpa

Erstellungsdatum: 27.06.2017 - 23:38

Das ist pure Spielfreude



Nadine, Gerard, Magali, Francois und Hans stürzen sich auf Monsieur Legris, der sie mit seinem Schuss aufgeschreckt hat. Foto: Julia Palmert

Standing Ovationen und nicht enden wollender Applaus nach der Premiere der Burgfestspiele am Samstagabend sprechen für sich. Juliane Rödl scheint inmitten ihrer Stars beim Schlussapplaus auf der Burgbühne fast zu schweben vor Glück.

Die Chefin der Burgschauspieler hat ihre Feuerprobe als Regisseurin bestanden und umarmt Co-Regisseurin Gerda Bimmel. Das gesamte Ensemble strahlt pure Spielfreude aus. „Genauso habe ich mir das Stück vorgestellt, als ich es vor zwei Jahren zum ersten Mal gelesen habe“, freut sich Rödl, „da hat jedes Detail gepasst“.

„Wir haben uns ganz schön reingekniet, aber es hat einfach nur Spaß gemacht“, sagt Hauptdarsteller Florian Schrimpf, der in seiner Rolle als Filmregisseur Francois ein enormes Textpensum bewältigen musste. Nahezu während des gesamten Stücks sind er und Kristin Seemayer, die seine Geliebte Magali spielt, auf der Bühne. Hut ab: Souffleuse Kerstin Adner hatte fast nichts zu tun.

Die Intensität, mit der die beiden auf der Bühne versuchen, ihre Haut zu retten, trifft einen Nerv bei den Zuschauern, die sich vor Lachen biegen: „Die Truppe wird von Jahr zu Jahr besser“, stellt Dirk

Schuchard aus Idstein begeistert fest, „einfach Klasse! Und das bei dieser Menge Text“, sagt ein anderer langjähriger Besucher. Insgesamt, so Festspielorganisatorin Christine Baum am Montag, sahen 510 Zuschauer die beiden ersten Aufführungen der Burgschauspieler.

Gleich in ihrer ersten Szene müssen Schrimpf und Seemayer beim Auftakt mit Musik sogar singen. Die beiden haben sich ihr Liebesnest in Magalis Villa an der Côte d'Azur eingerichtet. Francois Frau glaubt, ihr Mann, ein bekannter Filmregisseur, sei auf Motivsuche am Mittelmeer. Magalis Mann ist als U-Boot-Kapitän abgetaucht. Diese erste Szene zwischen dem Pärchen bietet Filmregisseur Francois Gelegenheit für markige Lebensweisheiten wie: „Glück ist die Abwesenheit von Störenfrieden mal Geld im Quadrat!“

Nicht nur der Kapitän ist entzückt: „Die sind ja alle fabelhaft!“

Das Glück der beiden währt nicht lange. Denn Ehefrau Cecile (Linda Kratz) kündigt ihre Ankunft im „Hotel Mimosa“ an, um Francois seine Brieftasche zu bringen, die er zu Hause vergessen hat. In Windeseile werden Möbel gerückt und Magalis Haus zum Hotel umgewandelt. Und dann muss die schmallende Geliebte auch noch aus Resten ein Fünf-Gänge-Menü zaubern: Die „Frühlingsgefühle der Gärtnerin“ entpuppen sich als Tomatensalat, die „Fischlein nach Art Ludwig XVI“ sind schlicht Ölsardinen – geköpft, genau wie der König.

Noch während die beiden speisen, haben andere Gäste das neue Hotel entdeckt: Hans und Heidi Müller, ein frisch verheiratetes Eppsteiner Pärchen auf der Hochzeitsreise, stehen unerwartet vor der Rezeption: Hans, herrlich gespielt vom Eppsteiner Urgestein Knut Vollmuth, freut sich über die günstige Übernachtung, und Heidi, nicht minder komisch von Gabriele Wittich dargestellt, hat Angst vor Ganoven und fremden Menschen: „Gott'sche, Ich hab dir gleich gesagt, Hans: Keine Abenteuer!“

Schon checkt der nächste Hotelgast ein: Der geheimnisvolle Monsieur Legris (Benjamin Peschke), schleust unter seinem langen Mantel ein Gewehr ein und lässt sich später eine Schlinge für seinen Selbstmordversuch knüpfen. Nadine (Nicola Sasse) und Gerard (Richard el Duweik), ein Pärchen auf der Suche nach einem ruhigen Plätzchen, turteln ungeniert miteinander, bis Nadine feststellt, dass weder ein Maserati noch goldene Boxershorts ein Garant für ein erfülltes Liebesspiel sind.

Kurz darauf stiefelt Prostituierte Paquerette, gespielt von Tatjana Vdovenko, auf hohen Absätzen über den Burghof, holt sich ihre „Loverboys“ aus den Reihen der Zuschauer und verschwindet mit ihnen im Hotelzimmer. TSG-Chef und Burgschauspieler Albert Marthaler erhielt für dieses Gastspiel sogar Szenenapplaus. Irgendwann platzt auch noch Nadines Ehemann (Erich Schlosser) mitten ins Geschehen.

Als Magalis Gatte, U-Boot-Kommandant Charles-Henri (Valentin Wedekind), unerwartet auftaucht, ist das Chaos perfekt. Wieder einmal lässt Francois seiner Phantasie freien Lauf: Während Charles-Henri glaubt, sein Haus sei die Kulisse für einen neuen Film, halten ihn die Hotelgäste für komplett verrückt.

Köstlich, wie sich die beiden Hauptdarsteller von einer verzwickten Situation in die nächste retten. Magali ist mehr als einmal einem Nervenzusammenbruch nahe, während Francois Lügen zunehmend kecker werden. Und das, obwohl mit Ehefrau Cecile nicht zu spaßen ist: Auf Reisen führt sie nämlich immer ihren Revolver mit sich. Charles-Henri dagegen bestaunt mit großen Augen die Kapriolen der angeblichen Filmdarsteller und ruft verzückt: „Fabelhaft, die sind ja alle fabelhaft!“

Hinter den Kulissen helfen: Souffleuse Kerstin Adner, in der Maske Katja Seemayer, Christina Börner, Bianca Tatzelt, in der Technik Tim Reinhard und Tobias Grau. Regisseurin Juliane Rödl wird

unterstützt von Regieassistentin Luise Berger und Co-Regisseurin Gerda Bimmel. Als Loverboys treten auf: Udo Glöckner, Albert Marthaler, Volker Steuernagel, Helmut Czepl, Ronni Skowronnek und ein Überraschungsgast. bpa

Erstellungsdatum: 13.09.2017 - 10:32

Durch Eppsteins dunkle Gassen – jetzt schnell anmelden



Die beiden Kampf erprobten Ritter sind beim Herbstspaziergang auch dabei, allerdings als Soldaten des frühen 19. Jahrhunderts.

Foto: Burgschauspieler Eppstein

Die Hälfte der Plätze ist schon ausgebucht. – Am Samstag, 14. Oktober, geht es um unruhige Zeiten, die Eppsteins Bewohner während der Befreiungskriege miterleben mussten. Der Herbstspaziergang des Burgmuseums findet dieses Mal abends statt und führt durch Eppsteins dunkle Gassen.

Eppsteiner Ritter und Burgschauspieler schlüpfen in die Rolle marodierender Soldaten, Dienstmägde und geplagter Bürger. Museumsleiterin Monika Rohde-Reith führt die Gruppe durch den Abend. Der Weg führt aus dem Städtchen schließlich hinauf zur Burg, wo Lichtschein Zuflucht und Erquickung verspricht.

Der Herbstspaziergang beginnt am 14. Oktober um 19 Uhr am Stadtbahnhof in Eppstein. Da die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrenzt ist, wird um Anmeldung unter E-Mail monika.rohde-reith@eppstein.de oder Telefon 305 131 gebeten. Erlebnisführung, Burgeintritt inklusive einer Kostprobe und Erquickung kosten 9 Euro, Kinder ab zwölf Jahren zahlen 4 Euro. Die Veranstaltung erfolgt in Zusammenarbeit mit den Eppsteiner Burgschauspielern, der Rittergruppe „Die Eppsteiner“ und dem Eppsteiner Mundschenk.